

heute: 2 neue Moskauer Geheimberichte

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, 2. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2476 / Telefon 93378/93379

Märzheft 1932

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 15

München, den 10. April 1932

4. Jahrgang

Hitlers Verteidigung gegen P. Ingbert Naab und den „Geraden Weg“

Sehr geehrter Herr!

Pater Ingbert Naab hat in seinem offenen Brief: „Herr Hitler, wer hat Sie gemäßigt?“ in Nr. 12 vom 20. März des „Geraden Wegs“, der unter dem Titel: „Adolf Hitler erwacht!“ zur Zeit in Deutschland als Flugblatt verbreitet wird, sich nicht als Politiker sondern als Seelsorger an mich gewandt. Er erklärt gleich eingangs: „Sie, Herr Hitler, sind immer auf der Flucht; aus der Flucht vor Ihrem eigenen Gewissen. Sie gönnen sich keine bestimmte Stunde mehr und so kommt das Gewissen nicht mehr zu Wort. Nahtlos werden Sie in ganz Deutschland herumgejagt. Mit Mühe können Sie den Ort Ihres nächsten Redezuges erreichen. Die physischen Kräfte sind in deutscher höchster Anstrengung und Ihre Aussehen ist naturgemäß angegriffen. Ihre Nerven lassen eine ruhige Gewissensprüfung nicht mehr zu. Wo Sie hinkommen, werden Sie umschmeichelt und der Rauch der Begeisterung, den Sie in Ihren Versammlungen anwohnen, lädt Sie kaum mehr auf die Idee kommen, daß Ihre Arbeit vor Gott bestehen kann, denn Sie sind des Glaubens: Deutschland steht auf meiner Seite. Ihre Presse verherrlicht Sie in einer widerlichen

Die klassische Geschichtsschreibung der Alten Welt hatte die Gesellschaften, die sie behandelte, dem Leser in direkter Rede sprechend vorzusöhnen. Diese Reden waren — wie z. B. bei Thukydides — nicht stenographisch aufgenommen. Sie stellen eine Arbeit des Geschichtsschreibers dar, der in ihnen alle jene Gründe niedergelegt, die der betreffende Staatsmann oder Politiker nach Ansicht seiner Zeitgenossen und insbesondere der kritisch die Ergebnisse seiner Handlung würdigenden späteren Generationen zu seinen Gunsten hätte ansführen können. Nach dem Vorbild dieser Geschichtsschreibung haben wir auf der ersten Seite dieser Nummer in der Form eines Briefes Adolf Hitlers an uns alle jene Umstände zusammengefaßt, die eine spätere Geschichtsschreibung vielleicht einmal zu seinen Gunsten anführen wird. Wir glauben, daß auf diese Weise sowohl der Gerechtigkeit gegenüber dem von uns so oft kritisierten Politiker als auch der Ehrenniss seiner Unmöglichkeit als Leiter des deutschen Reichs — nämlich als Reichspräsident — am besten gedient ist.

Weise. Sie gelten als der große Erlöser aus der Not. Sie selbst sind auch davon überzeugt, denn Sie schreiben Ihrer einzigen Persönlichkeit all die Eigenheiten zu, die dazu erforderlich sind, Deutschland wieder aufzubauen.“

Landshuter Polizei sein Ehrenwort gebrochen habe. Er habe diesen Ehrenwortsbruch damit begründet, daß ein Ehrenwort eine erlaubte Kriegsliste ist, für deren Anerkennung jene verantwortlich seien, die so dumm sind, daran zu glauben. Auf diesen Schmieds Hörner auf seinem Ehrenwortspruch antwortete Straßer am 19. Oktober 1930: „Zuvor, Herr Höher, das Sie noch zähnumal „ehrenhaft und kundhaft“ haben. Sie, meine Herren Gegner vom „Geraden Weg“, Sie davon vernommen, daß ich diese Erneuerung der Ansicht meines Abgeordneten Gregor Straßer vom 19. Oktober 1930 auch nur mit einem Worte mißbilligt hätte?“

Legal illegal!

Der haben Sie etwas Derartiges bezüglich der Erklärung meines Reichstagsabgeordneten Dr. Franz II im „Böllischen Beobachter“ Nr. 235 bis 236 vom 23.—24. August 1931 vernommen, in der er meine Auffassung von Legalität wie folgt umschrieb: „Jeder führt als Rechtsstaat ausgehende Art einer Staatsstilheit, durch den mit der Behauptung der Allegabilität der NSDAP irgend eine Rechtsfolge verbinden wird, ist tatsächlich Unrecht. Er hat mit dem deutschen Rechtsbewußtsein nichts gemein.“

Dr. Franz II ist vor mir nicht nur als Reichstagsabgeordneter, sondern auch als Chef der Reichsregierung der Partei beteiligt. Ich habe ihn damit ausdrücklich als besonders zuständig in den Rechtsaufsätzen meiner Partei gesehen. Dr. Franz II bestimmt nun hier ganz klar meine Auffassung von Legalität. Legal ist, was uns nützt, illegal ist, was uns schadet. Haben Sie davon vernommen, daß ich diese Auffassung des von mir selbst ernannten Rechtsbeschuldigenden Partei, die er in dem von mir selbst herausgegebenen „Böllischen Beobachter“ veröffentlicht hat, nicht mißbilligt hätte?

Ich glaube, diese Beispiele genügen, Ihnen zu zeigen, daß meine Partei genau weiß, was der Führer unter der Verbindlichkeit seiner Ehrenworte und feierlicher Versicherungen versteht. Haben Sie etwa gesagt, Hauptmann Götz ringt wegen seines Ehrenwortsbruches gegenüber dem System die wichtige Stelle eines Generalen zu übertragen? Und wenn noch ein Zweifel darüber bestehen sollte, daß wir jedes Ehrenwort und jede noch so feierliche Versicherung gegenüber Anhängern des jüngsten Systems als für uns nicht bindend ansiehen, so bemüht Ihnen das Verhalten des jüngsten Mitgliedes unserer Partei in prominenter Stellung, nämlich des ehemaligen preußischen Kronprinzen.

Es ist also wirtschaftlich so, wie mein Parteidienst Gregor Straßer erklärt hat: Uns kann daraus kein Vorwurf gemacht werden, wenn Anhänger des Systems in unfeierlichen Versicherungen und Ehrenworten nicht nur eine Kriegsliste von uns sehen, sondern nach allem, was wir schon in dieser Hinsicht getan und erklärt haben, sogar heute noch so dumm sind, zu glauben, daß wir feierliche Versicherungen länger halten, als uns nützlich erscheint.



Hindenburg spricht . . .

Wir hören seine Stimme, kurz und hart und staunen über ihre Kraft und Fülle. Wir kennen ihn und seine schlichte Art. Er spricht. Es lauscht die Welt in tiefer Stille. Er wird, wenn jetzt die Monde weiter wandeln, schon fünfundachtzig Erdjahre alt! Und steht vor uns in männlich festem Handeln, als eine Ehrfurcht heischende Gestalt. Das kantige, stets ernste Angesicht, durchdrückt von tiefster Sorge und Beschwörung, zeigt in den klaren Augen stillen Licht, die Redlichkeit und die Geduld der Erde, des Vogels Mut, der Meere überfliegt, des frühen Sommerwindes weiche Wellen, der sich um reifes Korn im Felde schmiegt. Wenn Segen bringend, alle Früchte schwollen. Das Mitleid weisen Schne, der alles Leid mit mütterlichen Händen leise deckt, und der den Berg verhüllt mit reinem Kleid, der einsam sich bis in die Wolken reckt; des Lichtes duldende Gerechtigkeit, das sich der kleinsten Blume willig schenkt, und das die Eide, trogend ihrer Zeit, mit Kraft und Sätzen lebensfrisch durchtränkt; des immer frischen Brunnens, der am Wege den müden Wander gütig reich erquidt . . . Geheimnisvolle Kräfte werden rege, wohin sein abgeklärtes Auge blickt. Und seine Worte gleichen alten Eichen in einem stammesstolzen Wappenschild. Und seine Taten waren ohnegleichen. Sie griffen kraftvoll und durch Güte mild wie Wurzeln in den Felsen der Geschichte . . . So ragt er wie ein ewig grüner Baum. Und wenn vollendet seines Lebens Traum, dann steht er aufrecht vor dem Weltgericht. M. A.

Mein Recht zur Unaufrichtigkeit

Herr Vater! Hier tun Sie mir unrecht. Sie nehmen nämlich meine für die umwohnenen Männer bestimmten Erklärungen als das Entschuldende und messen den aufrichtigen Gefährdeten meines eigentlichen Denkens, das ich niemals unterlaufen habe, viel zu wenig Bedeutung bei. Sie erklären allerdings gleich in den ersten Sätzen Ihres offenen Briefes, Sie befassen sich mit meiner Politik nur insoweit, als Sie in die Gewissen eingreift. Und dann zeigen Sie mir die zweithesten höchst selbstverständlichen Gründe auf, aus denen für mich gefärbt wurde. Wenn ich nun im folgenden nachzuweisen versuche, daß bei genauer und kluger Betrachtung meiner politischen Anerkennungen und Handlungen kein Anlaß zu den von vielen auf mich gelegten falschen Hoffnungen gegeben ist, so kann ich das hinsieder nur, wenn ich gerade auf die Kernfragen des deutschen Staatsproblems bei meinen Reichspräsidentenwohl eingehen. Da Sie regelmäßiger Mitarbeiter des „Geraden Wegs“ sind, will ich auch die wichtigsten der diesem Blatte mir gegenüber erhabenen Vorwürfe gleich mitbehunden.

Die Kernfrage ist meiner Kandidatur zum

Reichspräsidenten ist die nach meiner Legalität. Da ich sie in letzter Zeit wiederholt vertheidigt habe, berührt sie zugleich eine wichtige Gewissenfrage, nämlich meine Aufrichtigkeit, vor der aus Sie, Herr Vater, mich ja auch zur Selbstprüfung auffordern.

Ich erachte es nun als ungerecht, einem Manne, wie mir, aus unaufrichtigen Erklärungen zu politischen Zwecken einen Vorwurf zu machen. Denn ich habe ja in meinem Buche „Mein Kampf“ und in den Abfassungen die politische Propaganda ausdrücklich zu der Ansicht befandt, daß es im politischen Kampf erlaubt ist, auch mit unehrlichen oder nicht ganz wahren Erklärungen zu arbeiten, also den politischen Gegner mit Worten über die eigentlich Abüschen zu täuschen, um ihn so um so färster schädigen zu können. Es ist Ihnen meine Herren Gegner vom „Geraden Weg“ sicher nicht entgangen, daß meine breit ausgeworfenen Auseinandersetzungen in „Meinem Kampf“ über das, was ich im politischen Kampf für erlaubt halte, sich sehr hart nach den Anschauungen Machiavellis richten.

Warum ich mein Ehrenwort brach

bestimmtlich trotz dieser Ehrenworte den Putsch dennoch gemacht.

Ran werden Sie zugleich einwenden, daß ich nach meinen Legalitätsversicherungen vor dem Reichsgericht einem anderen Recht der Beweisung unterstünde. Ich habe aber auch dadurch noch deutlich zu erkennen gegeben, daß ich meine grundläufige Auffassung vom Recht der Zerstörung des politischen Gegners und des Gebrauchs von Unnachtheiten gegen ihn, wie sie in „Meinem Kampf“ ausgeprochen ist, nicht geändert habe.

Daf ich das wiederholt geschehn ist, bestreite ich nicht. So habe ich ja schon am 23. Februar 1923 im „Böllischen Beobachter“ wörtlich erklärt: „Ich erklärte auch dem Herrn Polizeipräsidenten in München!“ Daf ich schon vor einigen Monaten, da die Regierung auch unter erschärflichen Pauschalstrafen, legitiem einer Aussprache mit Herrn Staatsminister Dr. Schreyer, diejenen frei aus mir heraus erklärte, daß diese Angst nicht nur unbegründet wäre, sondern daß es mit meinem Ehrenwort überhaupt nicht einfalle, dem Vaterland durch irgendeinen leichtfertigen Schrift, und das wäre ein Putsch in meinen Augen, Schaden zaufen. . . . Da ich nur ein Ehrenwort habe, muß ich verlangen, daß man dies auch nicht veröffentliche.“

Ich habe dann dem Herausgeber des „Geraden Wegs“ gegenüber, der damals Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“ war, noch etwa 8 Tage vor meinem Putsch vom 9. November 1923 ebenfalls das Ehrenwort gegeben, daß ich keinen Putsch machen werde. Ich habe aber

Sinn und Zweck meiner Armee

Ich frage Sie nun: Haben Sie irgendeinen Anhaltspunkt, meine Legalitätsverhinderungen anders zu bewerten, als mein Ehrenwort und das meiner Parteigenossen? Bitte, erinnern Sie sich an diese Frage, wenn Sie später einmal das Bedürfnis fühlen sollten, mir den Vorwurf zu machen, ich hätte meine Legalitätsverhinderungen nicht gehalten.

Die Auflösung von meinen Legalitätsverhinderungen hängt eng zusammen mit der Beurteilung meiner Erklärungen über meine SA und SS. Ich habe erklärt, meine Armee sei zu dem Zwecke aufgestellt, Saatgut zu leiten und meine Anhänger gegen Münchhausen und Nord durch die politischen Gegner zu schützen. So meint man in der breiten Öffentlichkeit.

Außerdem kann man heute darauf hin, daß dieser von mir angegebene Zweck nicht die Auflösung einer Parteiarmee in der außerordentlichen Stärke von rund 400 000 Mann rechtfertige. Auch für die Konzentration meiner Armee zum 13. März wird die angegebene Begründung: „Verbürtung von Zusammenlösen mit politischen Gegnern“ nicht alszureichend erachtet. Man weiß vielmehr auf bestlagnahmte Einzelbeschlefe und ebenso darum hin, daß die Konzentration eines strategischen Plans gegen die Hauptbewohnerzonen, besonders gegen die Reichshauptstadt erkenntlos lässe.

Ich brauche minderwertige Elemente

Gewiß war diese Erklärung im Jahre 1926 abgegeben worden. In der Zwischenzeit habe ich mich, weil es mir fühlbar erwünscht erschien, zur Legalität bekannt. Aber Sie wissen ja: ich habe auch Ehrenworte gegeben, ich würde nie in meinem Leben einen Putsch machen. Haben mich meine Ehrenworte gehindert, einen Putsch zu machen?

Rein! Na also! An was sollen mich denn jetzt meine Legalitätsverhinderungen hindern? Zumal nadem ich dann der unbegreiflichsten Duldsamkeit mir gegenüber eine Armee von rund 400 000 Mann aufstellen konnte.

Zum entstehen Sie sich darüber, daß sowohl das Offizierskorps dieser Armee von der Spieß herunter, als auch die Ausbildung selbst so viele moralisch minderwertige Menschen enthalte. Ich halte auch diese Entwicklung mir gegenüber für einen Verstoß gegen die Gerechtigkeit, die Sie auch mir schuldig sind.

Ich habe seit langen Jahren offen erklärt, daß ich eine Diktatur in Deutschland errichten will. Natürlich kommt für mich nur meine Person – der heute schon von Millionen klar erkannte Führer – in Betracht. Ich habe also bekannt, daß ich dauernd rein absolutistisch herrschen und jede andere Willensmeinung in Deutschland unterdrücken will. Sie werden mir zugeben, daß ich über dieses mein Ziel niemals ein Hehl gemacht habe.

Wenn Sie nun auch nur ein wenig folgerichtig zu denken beginnen, so müssen Sie sich selber sagen: Die Aufrichtung und vor allem die dauernde Aufrechterhaltung meiner Diktatur in Deutschland ist nur möglich, wenn ich entschlossen bin, die Willensmeinung eines großen Teiles des deutschen Volkes dauernd gewaltsam zu unterdrücken. Ich muß also entschlossen sein, durch

Im Zusammenhang damit macht man mir erneut den Vorwurf der Unaufdringlichkeit. Ich soll mit derartigen Erklärungen den eigentlichen Zweck meiner Parteiarmee, nämlich den Umsturz des bestehenden Systems und die Aufrichtung einer absoluten Diktatur verschleieren. Auch bezüglich dieser Frage muß ich sagen, daß der Vorwurf der Unaufdringlichkeit mir gegenüber zu Unrecht erhoben wird. Habte ich doch bereits am Jahre 1926 auf einer Weimarer Tagung ganz offen erklärt, die SA sei das Bildurat der Partei. Eine politische Partei ohne eine solidergeführte Formation, die entschlossen ist, ihr Recht herzugeben, komme nie zur Herrschaft. Darum hätten wir – nämlich ich und die nächstliegenden meiner Untergesetzten – die SA als die Sturmarmee des kommenden Dritten Reiches geschaffen.

Wenn Sie diesen Satz aufmerksam lesen, so sehen Sie darin fast ausgeschlossen, worauf es mir bei der nationalsozialistischen Partei eigentlich überhaupt nur ankommt. Die Parteibewegung dient mir dazu, Menschen für meine Armee zu werben und die finanziellen Mittel aufzubringen, die ich zum Unterhalt meiner Truppen brauche.

Glauben Sie wirklich, ein Mann spräche so von der Notwendigkeit, eine SA in der Armee des Dritten Reiches zu schaffen, wenn er ernstlich die Absicht hat, nur auf dem Wege über die Volksabstimmung zur Macht zu gelangen?

Sie helfen außerdem, sie gegenüber den Einflüssen der anderen Bewohner abzudichten, weil sie sie zu Nihilismus verführen und damit verhext und gemieden machen.

Aus Unfähigkeit, sachlich zu regieren, muß ich die Diktatur erstreben!

Sie machen mir nun einen Vorwurf daraus, daß ich mein Streben nicht auf das berechtigte Ziel eines deutschen Politikers der Gegenwart richte, durch eine sachliche Agitation die Mehrheit des deutschen Volkes für mich zu gewinnen und dann als Reichskanzler oder auch Reichspräsident verfassungsrechtlich zu regieren. Auch mit diesem Vorwurf tun Sie mir Unrecht, meine Herren! Sie sehen nämlich dabei etwas voraus, von dem Sie ganz genau wissen, daß es bei mir nicht gegeben ist.

Eine sachliche Regierung – ja auch schon eine sachliche Agitation – verlangt ein tiefgründiges Wissen aus politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Es verlangt ferner eine große Fähigkeit des Externen der Zustandsanzeige unseres heutigen Lebens. Und es verlangt schließlich ein Flores, das Wesentliche erfassendes Urteil. Sie wissen aber selbst ganz genau, daß ich nichts von dem befege, was ich hier als die Voraussetzungen eines sachlichen Regierens bezeichnet habe.

Ich habe, wie Ihnen bekannt ist, auf keinem menschlichen Tätigkeitsgebiete eine abgeschlossene berufliche Ausbildung genossen. Dazu haben Sie selbst in Gesprächen mit mir die Erfahrung gemacht, daß ich zwar sehr Vieles gelebt, aber nur wenig von dem Gesagten richtig verstanden konnte. Ich habe mir überhaupt kein klares Weltbild entwidmet können. Sie wissen, daß meine einzige Fähigkeit die ist, meine Volksgenossen zu verwirren und mir sehr viele von ihnen geistig hörtig zu machen. Das darf sogar, ohne mir zu schmeicheln, sagen, daß ich auf diesem Gebiete ein ganz ungernwilliges Genie bin. Außerhalb der Demagogie aber verfüge ich bei fast jeder Frage aus Mangel an Vorbildung und Urteilskraft. Sehen

Sie doch sich bloß einmal den Unruhn an, der in den 25 Punkten des von mir herausgegebenen offiziellen Programms meiner Partei zu einer jeglichen sachlichen Frage geführt ist, dann wissen Sie doch ganz genau, daß ich von nichts etwas verstehe.

Daher dieses Programm fast lauter Unruhn enthalt, habe schließlich sogar ich aus der Kritik an ihm jenen langen Zettel seines Besiebens entnommen. Ich habe aber trotzdem statt daran festgehalten, daß es nicht geändert werden darf. Und wissen Sie, warum? Ich selbst kann ja nicht beurteilen, ob die mir nahegebrachten neuen Vorschläge nicht ebenfalls Unruhn sind. Ich habe nur gelernt, daß meine frühere hohe Meinung von meinen einzelnen Sachverständigen offenbar falsch ist. So muß ich befürchten, daß auch Ihre neuen Vorschläge nicht weniger falsch sind, als die alten. Wenn nun das rezidierte Programm ebenfalls Unruhn ist, ja tragt mir das nicht nur eine Blame ein, sondern es bringt auch den Beweis, daß ich selbst von den dort behandelten Fragen nichts verstehe.

Dieser mir schädlichen Entlarvung bin ich durch ausgewichen, daß ich das alte Programm als unveränderbar erkläre und die meine Erklärung nach dazu als einen Beweis meiner Unfähigkeits als Führer hinstelle habe. Meiner Anhängerlichkeit ist außerdem das Programm ganz gleichgültig. Sie kommen ja doch bloß deshalb zu mir, weil sie sich die Erfüllung selbstständiger Wünsche von mir versprechen, wie Sie, Herr Peter Raab, richtig dargelegt haben. Für die Werbung einer folgen Anhängerlichkeit ist es aber ganz egal, ob unser Grundprogramm höchste Weisheit oder bare Unruhn enthält, wie Sie mir zugeben werden.

Darum bekämpfe ich die Verfassung

Ich bin also garnicht fähig, eine Regierung zu führen, bei der ich mit meinen Maßnahmen der Kritik der Öffentlichkeit unterstellt wäre. Jener Unfähigkeit, die bei der Existenz meiner Diktatur nicht mich sehr rasch wieder aus der Regierung entfernen würde. Erst recht würde ich natürlich niemals wieder Reichskanzler oder Reichspräsident, wenn ich ja durch meine praktische Regierungstätigkeit selbst der Öffentlichkeit ein klares Bild von meiner Unfähigkeit gegeben hätte. Sogar wenn es mir gelänge, im Rahmen der jetzigen verfassungsrechtlichen Möglichkeiten die Mehrheit des deutschen Volkes für mich zu gewinnen, würde ich durch meine Eigenart meine Stellung als Führer sehr rasch und für alle Zeiten beendet sein.

Dieser Fehler kann ich nur dadurch begreifen, daß ich mit dem Angenblick der Machtübernahme die demokratische Verfassung befeiste und die absolute Diktatur meiner Persönlichkeit aufrechte. Ist diese eingerichtet und dauernd bestellt, so ist damit meinen Volksgenossen die Möglichkeit genommen, mich wieder aus-

der Herrschaft zu entfernen, auch wenn noch so viel durch meine Regierungstaten über meine Unfähigkeit aufgedeutet sind.

Mein Wille nach dem dauernden Genuss der Macht zusammen mit meiner Unfähigkeit, die Macht zu sachgemäßem Regieren zu verwenden, schreibt mir also nur ein ein einzigen Weg vor, nämlich den, entweder die Diktatur zu erstreben oder überhaupt auf eine politische Rolle zu verzichten. Mir bleibt eben an politischen Zielen für meine Partei nur einmal nichts anderes übrig, als die absolute Diktatur, gestützt auf eine Armee, die jede Kritik niederknüppelt und jeden, der gegen mich ausmarschiert, erschießt. Haben ich diese Diktatur und diese Armee erreicht, dann kann es mir ganz gleichgültig sein, ob die Masse des deutschen Volkes und auch meine eigenen Wähler durch meine Unfähigkeit enttäuscht ist oder nicht. Sie sollen sich dann nur hüten, ihrer Enttäuschung irgendwie einen merkbaren Ausdruck zu geben.

Mit dem Ausland

will ich Verständigungspolitik treiben

Was nun das Ausland betrifft, so fürchte ich das gar nicht. Ich habe Aufzolln die deutscher Südtiroler zugestanden, warum soll ich als Diktator nicht auch den Polen, Franzosen usw., ähnliche Zugeständnisse machen, wenn sie mich dafür nur in Deutschland an der Macht lassen? Haben Sie je eine Aeußerung von mir über die Südtiroler Deutschen gehört, aus der Mitgefühl mit ihnen geprägt hätte? Ich darf also auch hier für mich in Anspruch nehmen, daß ich mit alter Deutlichkeit zu erkennen gegeben habe, wie gleichgültig sie mir sind.

Was nun das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich betrifft, so erkläre ich jetzt im „Angiff“ (Nr. 186, Jahrgang 1931): „Deutschland und Frankreich sind nun einmal auf allen Lebensebenen Gegenseiter, deren Verständigung eine Illusion ist...“ Gegenüber Frankreich kann Deutschland niemals eine Politik der Freundschaft aufrechterhalten. Wir wollen von diesem kürzlichsten Nachbarn Frankreich gar nicht gelöst werden.“ Das war aber nur auf Sicht einfang in Deutschland berechnet. Es hat mich deshalb natürlich auch gar nicht gehindert, Frankreich gegenüber die entgegengesetzte Erklärung abzugeben. Wie Sie wissen, schrieb ich den französischen nationalpolitischen Politiker Hervé einen Brief, in dem ich wörterlich erklärte: „Ich glaube verschärft zu dürfen, daß es in Deutschland wohl menstend zu gehen, daß nicht jedem ernstlichen Bericht einer Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich von ganzen Herzen Neidfall scheinen wird. Auch mich zwinge das Gefühl zu der gleichen Einsicht.“ Und noch am 22. Januar 1932 wiederholte ich dem französischen Journalisten Gabriel Perceval von der Zeitung „Paris Midi“ dieses Verständigungsbaukunst an Frankreich mit den Worten: „Es ist unser ganzer Wunsch, uns mit Frankreich zu verständigen.“

Nun wird allerdings der von mir verankerten Agitation jeder, der sich für eine Verständigung mit Frankreich auspricht, als Verräter bezeichnet. Meinen eigenen Erklärungen nach müßte ich also ein Verräter sein. Wenn mich meine Anhänger leichtfertig und trotz meiner Haltung in der Südtiroler Frage für einen nationalen Mann hält, kann ich etwas für Ihre Dummkheit? Zegt es übrigens nicht auch, wie recht ich habe, wenn ich mich um die angeblich „nationale“ Geistigkeit meiner Anhängerhaft, ja sogar der

organisierten Parteimitglieder überhaupt nicht kümmere.

In der Frage Polen habe ich es bisher noch nicht nötig gehabt, ein Entgegenkommen zu äußern, weil Polens Haltung zu meiner Brüderlichkeit meines Reichstags nicht so bedenklich ist und von der französischen bestimmt wird. Ich habe deshalb vorläufig noch in der polnischen Frage kräftig der jetzigen Reichsregierung Vorwürfe machen lassen, um meine Wahlchancen im deutschen Osten zu verbessern.

Auch in der Frage des Völkischer Beitrags bekomme ich mich natürlich dem Ausland gegenüber zur Verständigung.



Bearbeiter: 93378 u. 93379
Verlagsdirektor: Dr. Heinrich Lauter
Redaktion: Berlin, München, Stuttgart, Wien, Berlin, Frankfurt, München 2122
Vorstand: Berlin, Stuttgart, Wien 10388

Verlag: Naturrecht. Verlag GmbH. Schrift: Dr. Hell, Erich. Verantw. für den gesamten Inhalt: Herr auswärtig Dr. Heinrich Lauter. Für den Umgang mit dem Südtiroler: Südtiroler. Sämtlich in München, Polität 511. Stet. — Redaktionsbüro: vorm. Dr. H. Lauter, München, Polität 4-6. Geschäftsstelle des „Der gerade Weg“: Augsburg, Jakobplatz 11/12. Für auswärtig eingetragene Mannschaften wird feierlicher Haftung übernommen. Allen Einladungen ist Rückporto beizulegen.

Spreedatei: Samstagabend von 10 bis 12 Uhr. Bezugspunkt: monatlich 90 Pg. einschl. Postabrechnung. Einzelnummer: 20 Pg. in Österreich 150 Schilling. Einzelnummer: 30 Groschen. Zu beziehen durch unsere Hauptgeschäftsstellen (München, Polität 511), unsere Agenturen und Filialen, alle Postämter und durch den Druck und Zeitungsvertrieb.

Die „Der gerade Weg“ ist seit der Nürnberger Lebensversicherungsgesellschaft genutzt den Versicherungsbüro bei natürlichem Tode mit Sterbeding 100,- außerdem Absonder und kein Gegenleistung gegen Umlauf bis zum Jahr 2000. 2000,- bei Tod oder Gütingenmülligkeit verhindert.

Der Umlauf ist sofort der Nürnberger Lebensversicherungsbüro anzusegnen; der Verleger muß sich unverzüglich in einem Tag nach dem Umlauf — höchstens am zweiten Tag nach dem Umlauf — bei Gütingenmülligkeit beobachten. Gütingenmülligkeit ist durch den Gütingenmülligkeit bestimmt, der Vant lädt ständig zur Annahme gebraucht werden.

Über die Annahmen des Verlegeres gebraucht die Versicherungsbüro aufzuhören, die vom Verleger oder von der Nürnberger Lebensversicherungsbüro zu übernehmen sind.

Der „Der gerade Weg“ wird stets ausgeschlagen, aus wenn der Abonnent außer dem „Der gerade Weg“ noch andere Zeitungen mit Versicherungsbüro bei der gleichen Versicherungsbüro bezeichnet.

BESTELLSCHEIN

Bitte ausfüllen und unfrankiert im Kuvert sofort in den nächsten Briefkasten werfen.

Zwecks Ausstellung des Versicherungsausweises (Police) bitten wir um folgende Angaben:

des Abonnenten

Geburtsdatum:

der Ehefrau (des Ehegatten)

Vorname:

Geburtsdatum:

Ich bestelle hiermit die Sonntagszeitung



Illustrator: Hermann Gerlach
Herausgeber: Dr. Fritz Gerlach
Telefon 93378
zum Preise von 90 Pg. monatlich, einschl. Umlauf- u. Sterbegeldversicherung laut Versicherungs-Bedingungen, frei ins Haus ab 1. (Bis zum nächsten Monatsbeginn erfolgt jeweils kostenlose Lieferung)
Name: Beruf:
Wohnort: Straße und Haus-Nr.

Erhalt eines Modells von Abdruck keine schriftliche Abbestellung (dreiakten d.Verlag), so läuft das Abonnement stets bisweilen von 1/4 Jahr zu 1/4 Jahr weiter.

gungspolitik. So habe ich ja am 12. März dem amerikanischen Journalisten Studerboder ein Interview gegeben, in welchem ich erklärte, daß ich „lebenswies die sofortige Zerstörung des Versailler Vertrages plane. Wir werden den Vertrag erst los sein, wenn eine Konferenz zusammentritt, auf der ein anderer Vertrag geschlossen wird, der an seine Stelle treten kann“. Ich habe bei diesem Interview ebenfalls eine meines Erachtens erlaubte Kriegsliste angemahnt. Ich habe nämlich den Zeitpunkt so gewählt, daß meine Erklärungen nicht mehr vor

der Präsidentenwahl am 13. März allgemein in Deutschland verbreitet werden konnten. So brauchte ich keine Schädigung durch sie bei der Stimmbablage nicht zu befürchten. Da ich am 13. März zum Präsidenten gewählt zu werden und nach den mir getroffenen Vorbereitungen am 14. im Beisein der diktatorischen Macht in Deutschland zu sein, konnte mir nach meiner Ansicht späteres Bekanntwerden in Deutschland auch nicht mehr schädlich sein, weil ich dann ja jeden Widerstand gewaltsam unterdrücken konnte.

Mein politisches Vorbild: Der bolschewistische Staatsstreich

Schen Sie, meine Herren: Wenn nicht eine so große Zahl Deutscher heute von ihren selbstsüchtigen Wünschen ganz benommen wäre — übrigens ein großer Erfolg meiner Agitation —, so würden Sie sich etwas mehr die vielen Widersprüche überlegen, die ich mir eben wegen ihrer Benommenheit heute erlauben kann. Sie hätten dann auch längst gemerkt, wie genau ich mich in meinem eigentlichen politischen Handeln, nämlich in der Vorbereitung meiner Diktatur, nach den Erfahrungen und Rezepten der bolschewistischen Tyrannen Russlands richte.

Das Schicksal des russischen Volkes seit der Revolution von 1917 — und auch das Russland — bedeutet, daß ein Diktator mit der nötigen Rücksichtslosigkeit des Gewissens leicht viele Millionen ihm hoffnender Volksgenossen niederklettern kann, wenn diese entwaffnet sind. Er muß nur über die nötige Armee verfügen. Diese kann

verhältnismäßig klein sein. Doch darf nur sie allein in dem betreffenden Staate moderne Kriegswaffen besitzen. Außerdem muß sie bereit sein, jede Gewalttat, jeden Brudermord ohne weiteres auszuführen, wenn er ihr befohlen wird. Gegen eine solche, mit den modernen Kriegswaffen ausgerüstete Armee können auch viele Millionen entwaffneter Menschen nichts machen, auch wenn sie den Diktator und die Armee noch so sehr hassen.

Und jetzt verstehen Sie auch wohl, warum ich schon im Jahre 1926 erklärt habe, das Rückgrat meiner Bewegung, das heißt, meiner auf die Diktatur in Deutschland abzielenden Bestrebungen sei die SA, nämlich meine Parteiarmee. Sie habe das Dritte Reich zu schaffen.

Mein Aufmarsch zum Staatsstreich am 13. März

Dah ich in der militärischen Frage wirklich genau die bolschewistischen Erfahrungen anwende, soñnen Sie aus dem von mir vorgeschriebenen Verhalten meiner Armee in den Tagen direkt vor dem 1. Präsidentenwahlkampf. Das erste, was ich hatte, ist an allen militärisch wichtigen Punkten des Reiches konzentriert. Ich hatte sie vor allem aus der ruhigen Stadt Berlin möglichst herausgezogen. Dort waren sie ja in der ungeheueren Menschenmasse eingeschlossen, während sie um Berlin herum an den wichtigsten Eisenbahnlinien usw. vereinigt, die Stadt hätten zerstören, ihn die Waffenmobilisierung abschneiden und so in wenigen Tagen die Millionen Menschen ausschalten können.

Ich hatte, wie Sie wissen, außerdem alles so vorbereitet, daß wir bei einem für mich günstigen Ausgang der Reichspräsidentenwahl und der daraus sich ergebenden Verwirrung bei den Regierungen, bei der Reichswehr und den Landespolizeien jederzeit in der Lage gewesen wären, uns rasch durch Handstreich ihre Kriegswaffen einzueignen. Es wäre für uns gar nicht nötig gewesen, daß die Reichswehr und die Landespolizei zu uns übergegangen wären, wenn wir nur ihre Waffen gehabt hätten und sie dadurch waffenlos geworben wüssten.

Die Erfahrungen bei der Revolution in Russland — ja auch bei der in Deutschland — haben doch gezeigt, wie wenig gefährlich für eine Diktatur auch solche Regimenter sind, die im Felde zu den besten gehoben haben, sobald sie in der Heimat den damaligen Revolutionären ihre Waffen abgesetzten hatten. Dann ist auch der beste Soldat nichts weiter wie mehrfaches Zivil.

Der Staatsstreich mit Hilfe meiner SA in der Nacht des 13. März war auch in anderer Weise sehr sorgfältig vorbereitet. Mir sehr peinlicher

Weise hat die bayerische Staatsregierung einen Bericht darüber veröffentlicht, wie in Oberbayern die Bezirks- und Ortsgruppen meiner Partei darauf eingestellt waren, in der Nacht vom 13. auf 14. März die legenden Beamten abzuholen und selbst den Staatsapparat in die Hand zu nehmen. Sie wissen, daß die bayerische Staatsregierung sich auf die oberbayerischen Verhältnisse deshalb beschränkt hat, weil es ihr nur auf ein Musterstück ankam. Sie wissen aber auch, daß diese Ablicht und Vorbereitung in allen anderen Kreisen Bayerns — und nicht nur dort, sondern überall im Reich — bestanden.

Manche Zeitungsredaktionen haben nun die von der bayerischen Staatsregierung veranlaßte Veröffentlichung mit dem Zusatz versehen, man brauche diese Vorgänge nicht zu ernst zu nehmen, sie zeigten nur, wohin meine Agitation verwirkte Köpfe führt. Meine Herren vom „Geraden Weg“ es ist ein großes Glück für mich, daß die Räben in Deutschland nicht alle werden. Nur naive Unken können doch ernsthaft glauben, es sei ein reiner Zufall, wenn meine gesammelten Anhänger nichts davon gewußt haben will, daß die Präsidentschaft Hindenburgs erst am 5. Mai abläuft und die meine auch im Falle meiner Wahl also nicht schon am 14. März begonnen hätte. Ich und meine Unterführer seien ja auch aus, als ob wir uns nie darüber unterrichtet hätten, welche gelegentlichen Bedingungen der Machterhaltung bei dieser Präsidentenwahl für uns gegeben sind.

Wie glücklich ist es für uns, daß auch die Aktion des preußischen Polizeiministers von der deutschen Defensivkraft vielfach in der gleichen törichten Weise ausgeführt wird, nur weil dieser Mann Seenering heißt und Mitglied der Sozialdemokratie ist!

Ich habe aus meinem ersten Putsch gelernt

Nein, wir im Brauhaus sind wirklich nicht die Dümmlsten in Deutschland. Wir kennen die russischen Methoden, wie man einen Staatsapparat lähmegt, sehr genau. Und deswegen hatten wir nicht nur unsere SA an allen strategisch wichtigen Punkten Deutschlands zusammengezogen. Wir hatten auch dafür gesorgt, daß an allen großen und kleinen Orten Deutschlands in dem Augenblick, wo wir den Befehl ausgetragen hätten, unsere Parteianhänger zum Staatsstreich übergingen. Dadurch wäre die bewußte Macht des Systems an tausend und tausend einzelnen Städten Deutschlands festgehalten worden und es wäre schwer möglich gewesen, sie zusammenzuziehen und gegen uns in Marsch zu setzen.

Wir haben seit dem Putsch vom November 1923 allerlei gelernt. Außerdem, meine Herren von „Geraden Weg“, gerade Sie haben uns in bezug auf die Staatsstreichvorbereitung schon immer viel zugesprochen und S. B. schon in Ihrer Dejembernummer 51 vom 20. Dezember 1931 solche Fragen Ihnen gestellt. Deswegen glaube ich, daß Sie mir wenigstens die Berechtigung widerfahren lassen, anzuvertrauen, daß ich diesmal die Unternehmung besser vorbereitet hatte als im November 1923. Warum ich diesmal trotzdem den Befehl zum Loschlagern nicht gegeben habe, darüber werde ich am Schluss noch sprechen. Zunächst will ich nur auf folgende Tatsache hinweisen:

Passionsspiele in Erl 1932



Links oben Gg. Buchauer als „Christus“, rechts oben „Maria“ von Erl, die Burghofstifter. Das Mittelbild zeigt einen Ausschnitt aus dem malerischen Dorf Erl. Links unten Josef Taxauer, der den Kainkopf spielt. Rechts unten Erls Bürgermeister J. Kronthal (Darsteller d. Judas)

einer der vielen treiflichen Sprüche, wie wir sie an Erls Häusern kennen?

„Streben und Schaffen

ist Gottes Gebot.

Arbeit ist Leben.

Nichtsamt der Tod.“

Darauf richten sich die Erler, denn sie wollen leben, für sich und für ihr Dorf, und sie bitten vorträumend um den Segen Gottes und für das heutige Spiel.

Schon werden Sonderzeuge aus allen Himmelsrichtungen gemeldet, schon laufen sie aus aller Welt an, um das heilige Spiel zum Besuch zu bringen. Ein Mann, der die Diktatur so erträgt wie ich, hat an allen Gründen seiner Arme schön zu tun, jurnal, wenn sie aus jolchem Menschenmaterial zusammengestellt ist, wie die meine.

Ich habe natürlich nicht verfälscht, diese günstige Gelegenheit der derzeitigen Unpopulärität von Goebbels in Berlin zu benützen, um ihn möglichst gut zu stellen. Er ist nicht mehr der alte Reichspropagandaleiter der Partei und hat sich jetzt zu bemühen, sich wieder durch agitatorische Leistungen in Gunst zu bringen. Ein Diktator, der nicht seinen Untergängern bis zum letzten mißtraut, befindet eben nicht die Charaktereigenschaften, die zu einem Diktator notwendig sind. Deshalb wage ich ja dafür, daß als SA-Führer und als ziviler Parteiführer am gleichen Ort möglichst immer

Goebbels Angst verschafft mir Legalitäts-Alibi

Mein Parteigenosse Goebbels, den ich — unter uns gesagt — schon seit langem dämlich münze, wo der Besserer mächtig, weil er mich in der allgemeinen Beliebtheit im Norden und insbesondere den dortigen SA zu kontrollierenden verachtet, hat mir nun da einen ganz besonderen Dienst erwiesen, indem er die Nerven verlor. Goebbels hat bestimmt dem Reichswehrministerium die Zusammenziehung meiner SA für den 13. März vorher mitgeteilt und dabei die von Ihnen selbst auf Ihren Wehrheitswert eingeschlagende Begründung gewußt, Sie seien aus Legalitätsgründen zusammengezogen, nämlich um Zusammenstoße mit politischen Gegnern zu verhindern.

„strenge geheim“ zusammengetragen. SA — insbesondere die in Berlin —, die Goebbels früher mehr liebte als mich, hat, wie Sie ja schon in Ihrer vorausgehenden Nummer mitgeteilt haben — woher wissen Sie eigentlich solche Unzertümen? — Goebbels diesen Schritt sehr über-

1 250 000

Flugblätter

unseres offenen Briefes P. Ingbert Naab an Adolf Hitler wurden innerh. 8 Tagen verkauft

darunter auch völlig überparteiliche, haben diesen Brief unter Hinweis auf den „Geraden Weg“ abgedruckt.

Über 1000 deutsche Zeitungen

Unsere russischen Geheimberichte, insbesondere die Hoffnungen der Russen auf Hitler, haben den Stoff zu Flugblättern gegeben, die in Millionen von Exemplaren verbreitet wurden, wenn sie auch nicht ihrem Inhalte nach als vom „Geraden Weg“ ausgehend bezeichnet werden sind. Unser sachlich, aber unerbittlich durchgeföhrter Kampf gegen Adolf Hitler hat — nach den Äußerungen zahlreicher sachkundiger und hochgestellter Persönlichkeiten uns gegenüber — wesentlich dazu beigetragen, der Abwehr die psychologisch richtige Form zu geben. Unser Blatt wird heute von fast allen führenden deutschen Politikern mit größter Aufmerksamkeit verfolgt.

**Das beweist unseren Abonnenten die Bedeutung,
unseren Inserenten die große Werbekraft des „Geraden Weg“**

zwei miteinander bitter verfeindete Menschen
sind. Das verhindert Verschwörungen gegen
den Führer.

Ich habe mich natürlich sorgfältig gehütet, der
Öffentlichkeit von meiner Würdigung der Mit-
teilung von Goebels als das Reichsverwirrungs-
instrument Kenntnis zu geben. Denn als Beamter mei-
ner eigenen Legalität und der meiner Unter-
werftsamkeit kann mir dieer Angstschöpfer vor dem vorbereiteten Staatsstreich geborene
Schriftliche Meinung — wenigstens die von einer
Ihnen wohlbekannten Geisteshaltung — ist ja
gar prompt auf dieses Alibi, das in Wirklichkeit
gar kein Alibi ist, hineingefallen. Die für mich
günstige Rücksicht hat sich bereits bei der Auf-
nahme des Vorgehens des preußischen Innen-
ministers in der Öffentlichkeit gezeigt.

Meine Aemterjäger werde ich enttäuschen

Meine obige Erwähnung des russischen Vor-
bildes meiner Politik zeigt Ihnen auch bereits
was all denjenigen meiner Anhängerchaft be-
gegnen wird, die sich heute in dem Bajne
wegen, Sie würden mit der Errichtung meiner
Herrschaft die verprochenen Aemter und son-
stigen Profite erhalten. Sie ich einmal als
Diktator fest im Sattel, so wäre ich ja noch
dümmer, als meine Anhänger, wenn ich alle diese
Menschen, die sich einbilden, ohne sachliche Vor-
bildung Posten ausfüllen zu können, wirklich in
ihren Wünschen bestreiten würde. Ich denke
daran, so wenig, wie die russischen Bolschewiten.

Gewiss, während einer fürgen Übergangs-
zeit — das heißt: solange, bis ich meine Dic-
tatur auf Grund meiner Armee fest eingerichtet
habe, werde ich es dulden müssen, daß da und
dort jene Taigendütsche, die heute um ihrer
Aemterjäger willen hinter mir herlaufen, auch zu
solchen Aemtern kommen. Das müssten auch die
Lenin und Genossen solange dulden, bis sie ihre
rote Armee zur Unterdrückung jedes Wider-
standes gegen Ihre Diktatur fest eingerichtet
haben.

Dann aber haben Sie diese Revolutionsgewin-
ner hinausgeworfen und mehr und mehr die
Spez, wie Sie das Wort Spezialisten auffassen —
das heißt die sachlich vorgebildeten Menschen in
die Stellungen wieder eingestellt. Denn diese
kommen Ihnen ja jetzt nicht mehr gefährlich
wieder, weil Sie sie durch die Rote Armee in
Ihrer Gewalt hatten und jederzeit vernichten
können. Sie legten Sie natürlich nur deshalb
wieder ein, weil Sie ihnen mit ihrem können
nötig waren, damit nicht alles in Auflösung
endet und schließlich sogar die Rote Armee
selbst, also die Grundlage ihrer Macht, nicht
mehr richtig versorgt werden konnte.

Ich sage also: Ich werde für den Übergang,
nämlich die revolutionäre Zeit meiner Diktatur,
es auch dulden müssen, daß die Gewinner
meiner Revolution unter meiner jetzigen An-
hängerhaft sich in alle möglichen Stellen seien.
Habe ich aber meine Macht bestätigt, so werde
ich aus diesen Posten wieder hinauswerfen
und die Spezialisten, also die Aemterjäger wieder
einsetzen, allerdings nicht als Mitregler, son-
dern nur als meine Stütze, von Gefängnis und
Tod bedrohten und deshalb willkürigen Slaven.

Ich werde es auch hier genau so machen wie in
Rußland. Denn jeder Diktator, der seine
Person zum Regler eines großen Volkes sah,
ist unfähig ist, wie ich, kann es nicht anders
machen, als es die eben zur sachlichen Arbeit
unfähigen russischen Bolschewitenführer uns vor-
gemacht haben.

Großindustrie, Kapital und Großgrundbesitz muß ich ausrauben

Meine Bezugnahme auf das russische Vorbild
lässt Sie, meine Herren, auch schon darüber auf,
was ich nach meiner Machterrichtung mit meinen
Freunden von der Großindustrie, Hochfinanz und
dem Großgrundbesitz einmal anfangen werde.
Ich sage Ihnen oben schon, daß meine Macht
eine ähnliche Grundlage meine SA und SS,
meine Präsidenturen, hat. Das geschäftliche Vor-
bild für diese Armee ist nun nicht die bolche-
vistische Rote Armee. Denn diese steht sich ganz
überwiegend aus Familien des Kommunismus
hauptsächlich aus begeisterter Freunde der Befreiung
des russischen Volkes gegenüber ausländischen
Involutionen zusammen.

Meine Armee besteht, wie ich Ihnen ja oben
schon dargelegt habe, zum größten Teil aus
moralisch Minderwertigen. Das heißt, aus
Leuten, die ein zweckloses Leben, Profite und
die Möglichkeit erleben, sich als Römisches aus-
leben zu können. Die gesellschaftliche Vorbild ist
also die römischen Präsidentur Legationen. Und damit ist klar gefasst, daß Sie
nur solange tren und gehorchen will, als ich Ihre
materialen Wünsche zu befriedigen vermag.

Ich benötige für Sie also Geld, und zwar viel
Geld. Geld kann man aber nur dort nehmen,
wo etwas vorhanden ist. So gerne ich die
deutsche Arbeiterschaft meine Faust fühlen ließe,
weil sie trotz meiner schönen Präsidentur nationa-
sozialistische Arbeitspartei von
mir nichts wissen will — ich werde es ihr
übriegen genug vergeben — so lange ich doch
das Geld, was ich für meine Armee benötige,
nicht von ihr bekomme, weil sie selmes hat. Ich
muß mich also schon aus diesem Grunde an meine
Freunde von der Großindustrie, dem Großkapital und
dem Großgrundbesitz halten, ebenso wie die
römischen Kaiser nicht die Arbeiter und Klein-
bauern, sondern die Großkapitalisten und die
Großgrundbesitzer profitierten, wenn sie für
ihre Präsidentur wieder einmal Geld brauchten.

Mit füllt da gerade das Wort vom alten Sigl
ein: „Nur die allzergnüdeten Käbler, wählen ihre
Wegger selber.“ Der mir geht es noch weiter.
Die Käbler, die ich einmal meymern werde, wenn
ich die erste Macht erlangt habe, geben mir
jetzt das Geld für den Machtewerb und sogar
für den Untersatz jener Armee, der zuliebe ich
einen schlagen lasse.

Auch die Bauern müssen daran glauben

Am übrigen bin ich in dieser Hinsicht ziemlich
paratisch eingestellt. Die selbständigen Bauern,
die sich heute für mich begeistern, kommen auch
diese die nichtwohnenden aus meiner Wählerheit
aus diesen Folgen verloren bleiben werden. Bei
mir geht nämlich die Entwicklung rascher als in
dem überreichen Romereich zur Zeit der Auf-
richtung der Kaiserlichen Diktatur. Deutschland ist
jetzt nicht umsonst heute finanziert, so ausgebaut.
Ich werde also die Bedürfnisse meiner Armee nur
auf kurze Zeit aus den beschlagneukten Ver-
mögen der Großindustriellen, Hochfinanziers und
Großgrundbesitzer befriedigen können. Ich muß
außerdem mit dem Umstand rechnen, daß meine
Armee sich zum größeren Teil heute schon aus
Kriminellen und aus militärischen Kommunisten,
also aus lauter unverschämten Verlangenden zu-
sammensetzt. Die wenigen, durch die oben geschilderte
Erziehung ihnen angepaßten Idealisten werden sicher in ihren Forderungen auch nicht be-
scheidener sein.

Die „Ehrbegriffe“ meinor S.A.-Offiziere

Ganz schweigen will ich dabei von den Ausprä-
gungen der Mehrheit des Offizierskorps meiner Ar-
mee. Was das für Leute sind, können Sie ja schon
aus dem Umstand entnehmen, daß sie heute noch
unter dem Stabschef Röhm in Dienst tuer, ob-
wohl doch dessen, ja schon seit langem verdeckt-
liche, homosexuelle Briefe ihnen allen ganz
genau bekannt sind und wirklich ungefähr den
tiefliesten Stand deßen darstellen, was ein verma-
hrer Mensch überhaupt sich leisten kann. Dabei
haben aber gerade die SA-Führer — also Offi-
ziere der alten Armee — mit Gewaltaten gegen
mich gedroht, wenn ich Röhm entferne. Sie haben

geringen Profit verlangen, wo ich als Diktator
die Möglichkeit biete, ihm von mir zu erzeigen,
daß er bedarf es doch wohl gar keines Vorleses. Ich
aber muß ihnen diese Wünsche befriedigen, weil
ich sonst auch als Diktator das Schätz mal präsiden-
tiellen Kaiser laufe, mit dem seine Präsidenten
nominieren unzufrieden waren.

Mittelstand kommt auch daran

Dazu reichen die Großvermögen in Deutschland
natürlich nicht aus. Dazu muß man auch auf die
Handwerker, die Hausbesitzer, den Mittelstand

kommen, was ich und meine Untergänger uns in den
letzten 13 Jahren an Anstrengungen und Hand-
lungen erlaubt haben, mit noch keine Stimme
geben und mich zum Reichspräsidenten wählen.

Warum ich nicht den Befehl zum Aufstand gab

Nun werden Sie mich fragen, warum ich trotz
aller Vorbereiungen zum Staatsstreich in der
Nacht vom 13. auf den 14. März, deren Sinn ja
der sehr offiziell „Raiwen“ Jehermann klar
sein mag, nicht den Befehl zum Losstößege gegen
geben habe. Ich hatte mich psychologisch verredet,
meine Herren vom „Geraden Weg“. Ich hatte
mir eine viel größere Stimmenzahl als für
Herrn von Hindenburg erwartet und meine An-
hängerhaft auf diese Vorstellung drehen lassen.
Denk' eine Herde dressiert man, man befehlt

Als nun das Stimmengebnis des 13. März be-
kannt wurde, wurde meine Anhängerhaft von einer
einer außerordentlichen Enttäuschung, einer Er-
schütterung des Vertrauens in mich und damit
einer sehr hochgradigen Nullsieggefahr erfaßt. Ich
mußte mir deshalb sagen, Sie werden beim Befehl
zum Losstößege nicht mehr einen Plan aufbrin-
gen, weil ich eine solche Widerstande niedrig-
tun. Das war der erste Fehler in meiner Rech-
nung.

Der zweite Fehler war der folgende: Bei einer
erheblich geringeren Stimmenzahl für Hinden-
burg als für mich wären alle amlichen Vertreter
und Anhänger des „Systems“ von einem solchen
Scheitern erschüttert worden, daß er sie handlungsfähig
machte. Dazu muß man einmal die Erfolg notwendig ist,
weil er allein die eventuellen Widerstände niedrig-
tun. Das war der zweite Fehler in meiner Rech-
nung.

Zusätzlich mußte ich nach den Erfahrungen
bei der Revolution von 1918 damit rechnen, daß
vor allem die militärischen Kommandostellen bei
einem Wahlauftakt zu meinen Gunsten ihren Kopf und ihre Handlungsfähigkeit verlieren wür-
den. Sie sind ja ihrer Erziehung nach geneigt, sich
jedem zu unterwerfen, der mit dem Schein der
Vereinfachung ihnen gegenübertritt, die legale
staatliche Weisheitsgewalt zu verkörpern. Es sind ja
nicht wenige jener höheren Militärs heute begeiste-
rte Mitglieder meiner Partei, die selbst in den drei
Monaten vom November 1918 bis zum Februar 1919 noch nicht einmal die Kraft wieder-
gefunden hatten, ihren Kopf zusammenzutragen
und verantwortlich zu handeln.

Meine ganze Taktik aber war nach dem Vor-
bild der russischen Bolschewiken und ebenso der
roten Matrosen in Kiel sowie der Eisernen und Ge-
nossen in Deutschland ganz auf diesen Umstand
eingestellt, daß ein für mich günstiges, für die
Beamten des Systems niederdrückendes Wahlergebnis schon beim ersten Präsidentenwahl-
auftakt eintreten würde. Die Rechnung war leider
falsch. — — —

Meine heldische Welt- anschauung rechtfertigt meine politischen Methoden

Sie allerdings gehen von den christlich-natu-
relleichen Grundzügen aus und wollen die Men-
schen verpflichten, statt der rücksichtlosen Anwen-
dung ihrer Kräfte und Fähigkeiten sich jenen Ge-
boten zu unterwerfen, die Sie als die christliche
Rächtentheorie und das göttliche Sittengebot
betrachten. Von meinem sozialistischen Jugendunter-
richt habe ich diese Ansicht noch etwas in Er-
innerung. Mein Parteigeno Alfred Rosenberg aber hat Ihnen ja bereits nachgewiesen, daß diese
Ansicht mit der wirklichen Lebensbestimmung des
nordisch-arisch-germanischen Menschen unvereinbar
ist. Die seinem Blute entsprechende Lebensform ist
nun einmal die heldische. Sie werden sich aber
taut eine reitere Röhr des heldischen Lebens
dienen können, als mein Streben nach der abso-
lutistischen Herrschaft, nämlich der Diktatur.

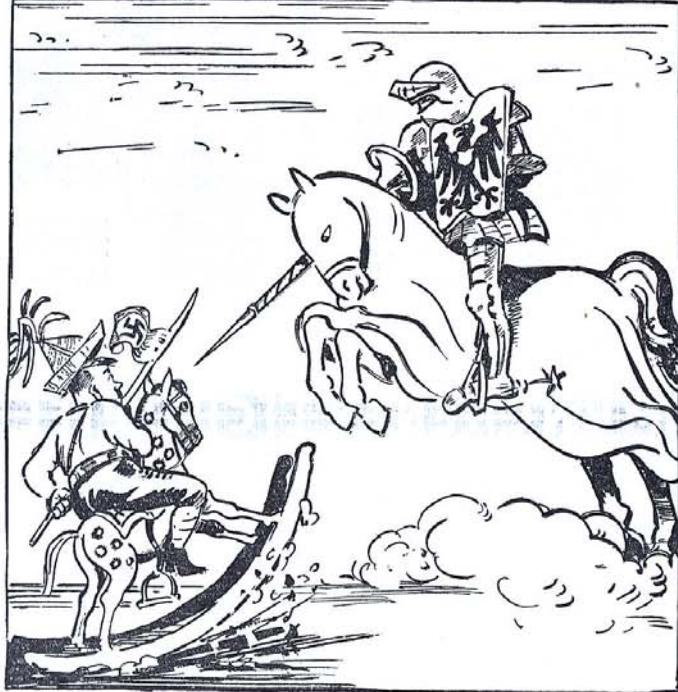
Von meiner Weltanschauung aus gesehen ist
mein Streben nicht nur berechtigt, sondern ge-
nau der nordisch-arisch-germanisch-heldische
Eigentum sogar das einzige, das wirkliche Da-
seinsberechtigung hat und Achtung verdient.

Sie sagen allerdings, alle Menschen unterscheiden
den gleichen göttlichen Geist. Für mich ist
der, der für niederkriegen läßt, nicht lebenberech-
tigt. Der Kampf ist allein der wahre Sinn des
Lebens. Alle Mittel, die in diesem Kampfe zum
Erfolge führen, sind erlaubt und von meiner
Weltanschauung aus gerechtfertigt. Ich verweise
hier nur kurz auf das, was ich oben über Ehren-
wort und Legalität gesagt habe.

Deswegen leuge ich natürlich folgendes nicht:
Wege Kreise des deutschen Volkes hängen noch
an dem törichten Glauben, als wir an einem
Gott verantwortlich sei, stell sich auszuleben und
seine Wittenbergs niederaufknüppeln um den Ge-
nuß der Herrschaft genießen zu können. Es kann
daher demagogisch sehr möglich sein, auch die
Phrase von Gott dem Allmächtigen zu gebrauchen.
Nachdem ich erlebt habe, welche guten Wahl-
geschäfte Herr von Hindenburg beim ersten Wahl-
auftakt für mich gemacht hat, habe ich — wie Sie aus dem „Böllischen Beob-
achter“ klar erkennen können — es auch nicht
verzäumt, mich bei passender Gelegenheit auf den
Allmächtigen zu beziehen. Es hat doch sicher
demagogisch ausgezeichnet gewirkt, meine Herren,
wenn ausgerechnet ich mich auf den Allmächtigen
und mein Gewissen berufe! — — —

*
So drückte nach meiner Kenntnis der objektiven
Verteilung historischen Geschehens wahrscheinlich
in späterer Zeit, wenn keiner von uns Zeige-
nossen mehr lebt, ein Geschichtsschreiber des heu-
tigen deutschen Schriftsatz sich und den Leuten sei-
ner Arbeit das vorher Adenolf Hitler ver-
ständlich zu machen suchen, wenn er dabei sich ent-
schließen sollte, die auf der ersten Seite dieser
Rünnier geschilderte literarische Form der direk-
ten Rede oder des Briefes zu wählen.

Dr. Fritz Gerlich.



Des Turniers und Adolfs Ende

das übrigens schon vor Wochen in Ihrem Blatte
mitgeteilt. Wenn Sie diese Tatsachen genügend
berücksichtigen, meine Herren, dann haben Sie
auch einen Begriff von der menschlichen und
moralischen Dualität aller der Prinzen, Grafen,
Barone und sonstigen Offiziere der alten Armee,
die heute in meiner Partei und meiner SA
Dienst tun. Denken Sie doch nur an den Satz
„Sage mir, wer du vom umgehst, und ich sage
dir, wer du bist.“

Dah solche Menschen, die es mit ihrer Ehre und
Selbstachtung vereinbaren halten, unter dem Stab-
chef Röhm zu dienen, in dem Augenblick keinen

Geben Sie jetzt zu, daß ich folgerichtig und offen handle?

Meine sehr geehrten Herren vom „Geraden
Weg“, was ich Ihnen hier dargelegt habe, ist —
wie Sie mir zugeleitet werden — folgerichtig von
der ersten bis zur letzten Zeile. Den einen Vor-
wurf können Sie mir nicht machen, daß ich und
die nächsten meiner Mitarbeiter sich durch Sentimental-
mentalität beeinflussen lassen von der
folgerichtigen, wenn auch grausamen Konsequenz

Bin ich für die Dummheit und Selbstsucht meiner Wähler verantwortlich?

Wenn es Menschen in Deutschland gibt — und
es sind Millionen — die auf meine neben aller
demagogischen Läufung immer wieder erschei-
nenden aufdringlichen Belästigungen nicht achten, —
wenn es Menschen gibt — und es sind ebenfalls
Millionen — die da meinen, sie direkt vor allem
meine sehr folgerichtigen Handlungen als Ver-
folgung ansehen, so müssen Sie ehrlichst mir zuge-
stehen, daß ich daran nicht die Schuld trage.
Ich und meine Währer sind wohlauf ausdrücklich
gewesen, wenn sie mich meymern werden, wenn
sie die ersten Macht erlangt habe, geben mir
jetzt das Geld für den Machtewerb und sogar
für den Untersatz jener Armee, der zuliebe ich
einen schlagen lasse.

er mit uns ist. Für die Dummheit und die ver-
blöde Selbstduft unserer deutschen Zeitgenossen
dürfen Sie uns nicht verantwortlich machen.
Man pflegt zu sagen: „Den Gott verderben
will, der läßt ihn niederkriegen läßt, nicht lebenberech-
tigt.“ Der Kampf ist allein der wahre Sinn des
Lebens. Alle Mittel, die in diesem Kampfe zum
Erfolge führen, sind erlaubt und von meiner
Weltanschauung aus gerechtfertigt. Ich verweise
hier nur kurz auf das, was ich oben über Ehren-
wort und Legalität gesagt habe.

4

Erschienst Vater Ingbert Naab überhaupt?

Wie wir in letzter Minute erfahren, hat das Karlsruher Nationalsozialistische Drittel „Der Führer“ vom 6. April 1932 und wahrscheinlich dieses nicht allein, die Behauptung verbreitet, der Kapuzinerpater Ingbert Naab existiere gar nicht.

Wir stellen dagegenüber fest: Dieser Wahnsinn, der seitens der Nationalsozialisten war zu erwarten, daß sie die Ausführungen von P. Ingbert Naab nichts ernsthaftes vorzubringen verstanden. Ihr angeblich katholischer Oberstleutnant, der sich in einigen Blättern unter fortwährender Betonung seines über-

zeugungstreuen Katholizismus gegen P. Ingbert Naab lebendig gemacht, schreibt sich ja schon genugend dadurch, daß er die Verurteilung der nationalsozialistischen Dern durch die deutschen Bischöfe überhaupt nicht erwähnt und trotz deren Warnung ausforder, Hitler zu schützen. Er ist also ein überzeugungstreuer Gegner der Lenauantikar der katholischen Bischöfe. Für Katholiken dürfte damit genügend gezeigt sein.

Eine kurze Auskunftsberichtigung von P. Ingbert Naab mit einigen seiner Gegner finden die Leser auf Seite 11. Die Schriftleitung.

Aus dem Tagebuch der Zeit

Das Staatsministerium des Innern hat ein Verbot erlassen, demzufolge in der Zeit vom 9. mit 11. April das Zusammenziehen und Zusammenhalten von Alarmbereitschaften von Angehörigen politischer Vereinigungen für den ganzen Staatsbereich zu unterlassen ist. Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf strengste gegen Zuhörerhandfeste einzuschreiten.

Ministerpräsident Dr. Held wandte sich in der gestrigen Sonntagsausgabe auf das Säfößl gegen die Nationalsozialisten. Er führt unter anderem aus: „Die Zustände sind unhalbar geworden. Die Bevölkerung wird einerseits mehr und mehr über die Straße getrieben, doch kein Mensch mehr über die Straße getragen, keiner mehr seine eigene Meinung haben darf, daß das böse nationalsozialistische „Köpfe rollen lassen“ zum geselligen Wort geworden ist.“ Wir begrüßen es, daß nun endlich auch an anderer Stelle mit dem nationalsozialistischen Terror abgerechnet wird.

Das Zusammentreten der Biermärkte-Konferenz darf als schlagsehrgangen angesehen werden, da es nur zur Darlegung völlig unüberholt er Gesetze gekommen ist. Nachdem sie von 11 Uhr vormittag bis in die späte Nachtstunde tagte, wurde sie auf unbestimmte Zeit vertagt.

Schon an festerer Stelle auf der Landesliste der Nationalsozialisten für die preußische Landtagswahl steht Prinz August Wilhelm von Preußen. Ihm folgt der aus dem Gememordprozeß bekannte Oberleutnant Schulz.

Der weltbekannte Chemiker und Philosoph Willhelm Ostwald, der 1909 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, ist auf seinem Gut in der Nähe von Leipzig getötet. Er war nicht nur der Befürworter der „Normalisierung“, die vor etwa

„St. Hubertus“ in Planegg

Im Volkgarten in Planegg herrscht Hochbetrieb. Der Festsaal stand bei St. Hubertus unter freiem Himmel, im Innenraum, im Saal und im kleinen Saal der berühmten Brückenherrschaft in Scharen und bei den älteren und jungen Leuten werden kann. Der Stundpunkt hat die Nebenreihen dieses Abends auf die Sender zugespielt. Neben den Sopras der Schuppelotter wichen mit die Herren Hans Denk, Michael Schubert, Karl Peuerl, Werner das Duo Preßmann. Es verzögerte auch dieser Abend eine Stunde der Freude und des Vergnügens für die Erwerbslosen.

Münchener-Wend — Feierstunde für Gewerkschaften. Zum Abschluß der Winterarbeit veranstaltete nun die Gewerkschaften am 11. April 1932, um 18 Uhr in München's Stadt, der ohne Ehrengäste stattfindet, werden kann. Der Stundpunkt hat die Nebenreihen dieses Abends auf die Sender zugespielt. Neben den Sopras der Schuppelotter wichen mit die Herren Hans Denk, Michael Schubert, Karl Peuerl, Werner das Duo Preßmann. Es verzögerte auch dieser Abend eine Stunde der Freude und des Vergnügens für die Erwerbslosen.

DUVAL wieder im MAXIMILIAN
5-UHR-TEE / ABENDKONZERT
Maximilianstraße 44 Tel. 21067

Hofbräuhaus
am Platzl
Jeden Donnerstag
20 Uhr, im Festsaal
**Große Militär- u.
Streich-Konzerte**
Pächter: Hans Bachert

**Moerner, gut erhaltener
Schrankkoffer**
Größe 70 × 56 × 55 cm aus Eppervillaten, eine Seite zum Aufhängen von Kleidern bestimmt, mit Bügeln, andere Seite Schubläden für Wäsche, Schuhe und Hüte, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter 4045 a. d. Ans. A.

Skt. Hubertushier-Ausschank im „Volm Planegg“
Täglich Konzerte ab nachmittags 3 Uhr
Ausschank bis Sonntag, den 17. April 1932
Hühner-, Schweinswurst- und Fischbraterei · Hubertus-Spezialitäten

Erster Schultag-Humor

Von einem alten Schulmann

„Dan! schön, Herr Lehrer! Bin ich müd' und will ich wieder gleich gehen!“

„Wie heißt du?“ — „Woch i net!“ „Wie ruft dich dein Vater?“ „Woch i net!“ „Wie ruft deine Mutter, wenn's Eben fertig ist?“ „Die ruft gar net, da bin ich schon do!“

Um die Neulinge nach und nach an die ihnen noch unbekannte Umgebung zu gewöhnen, stellt die Lehrerin besonders guttauliche Fragen ... nach Vater und Mutter, Lieblingskleid, Puppen usw. „Nun, sag mir jedes seinen Geburtstag!“ Und als die blonde Lilli mit freudiger Miene den 18. Oktober nennt, da springt in der hinteren Bank die schwatzlose Else auf und kreift: „Das ist nicht wahr! Die liegt, das ist ja mein Geburtstag!“

Heute kommt der erste Schultag heim... „Nun, sag mir, wer der Papa — „Was habt ihr heute schon gelernt?“ „Was nigen!“ erwidert der Knirps — „Ich muß morgen wieder hin.“

„Gäldt ist der erste Tag darüber... „Will mich noch eines was fragen?“ sagt der Schulgewaltige. Der alte Goldi meint: „Wann gibt's denn Ferien, Herr Lehrer?“

Lehrerin: „Lilchen, erzähl mal was! Hast du noch Geschwister?“ „Nein, Schätzchen, ich bin alle Kinder, die mir haben!“

Worin kommt tommt komm... „Au, war's schoin! Hastest was gelernt?“ „Vielleicht hab'n wir, Mannleben!“

„Stille mit de gefallenen Händ! ... alle auf! ner lange Faute ... rede darüber m' nit ... un voran o' kaste sagt der Herr Lehrer!“

Der ersten Tag wird erklärt: „Wer was weiß, etwas fragen oder was bitten will, läßt die rechte Hand hoch.“ — Als Karlchen, von der Mama abgeholt, auf dem Heimweg einen Schuhmann mit erhobener Rechten sieht, meint er frecherzig: „Sich, Kutt, der Schuhmann muß mal!“

Auf des Lehrers Anordnung seien sich seine Freuden in die Hände. Nur einer der kleinen Freuden bleibt stehen. „Na, Franzl, warum setzt du dich nicht?“

Heute kommt zur Schule, wo er aber sehr erkundt, da er selber Smarten fehlen Lehrer, sondern einen Großeltern vorfindet. Zu Hause vom Vater gefragt:

„Na, Dubi, wie hat dir dein Lehrer gefallen?“ „Ach je!“ meint Lilchen, „der war ja gar net da, er hat seine Tasche zu uns geholt!“ Scher.

Sport am Sonntag

Fußball. Doppelspiel in München.

Im Deinrich-Stadion treffen im Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft:

1860 München — 1. FC Nürnberg
ausfiehn. Nürnberg ist noch nicht aus dem Rennen um den ersten Tabellenplatz. Beide Mannschaften haben am letzten Sonntag ihre Spiele gewonnen, beide sind wieder „im Kommen“, ein interessantes Treffen steht in Aussicht.

Um um 8 Uhr beginnenden Spiel geht um 2 Uhr ein Kampf um den Bezirkspokal vorans. SVB München — 1. FC Altenberg. SVB Nürnberg — SVB Würzburg.

Weitere Meisterschaftsspiele:
Karlsruher Fußballverein — FC Bayern
Spvg. Fürth — 1. FC Altenberg
SVB Nürnberg — SVB Stuttgart.

Um den Aufstieg zur Bezirksliga spielen:
Münchener Spvg — FCW Ulm, SG Landschau — FC Arminia, FC Augsburg — FC Lustenau.

Radsport.
Die Radportfolson wird durch das Eröffnungsrennen des Bayerischen Rad- und Motorradfahrer-Verein am Sonntag eröffnet. Die Strecke führt von Alem über Badenburg-Ebersberg zum Ziel nach Teubering.

Radelsport.
Dagling legt mit neun gut besetzten Rennen sein Frühjahrsmeeting los.

Motorrad-Rennen in Dagling.

Der Auftakt des Motorrad-Rennens in Dagling ist mit einem neuen Jubiläum verbunden. Es ist das 20. Das jüngste Motorradrennen ist der 1. der Gründung im Jahr 1912. Das Jubiläum wird am Sonntag, den 5. Mai, mit groß aufgezogenen Wagen und Motorrädern der Neuen mit verschiedenen interessanten Einlagen. Genauer Ausführungs- und Programmfolge werden noch bekanntgegeben.

B Cabaret BENZ
Leopoldstr. 80 · Tel. 30495
Anfang 8.45 Uhr
Eintritt Mk. 1.—
Walter Hiltbring
conferiert
Hertha u. Inge Karnoff
ihren Musik- u. Tanzdarbietungen
u. das weiteres Programm
Sonntag 4 Uhr Tanzfee
mit voll. Programm
Eintritt frei!

Oberstdorf im Allgäu
Hotel zum Mohren
Das ganze Jahr geöffnet. Jeder Komfort.
Bekanntes gutbürgerliches Haus

**Zum Schulanfang!
Schülermüßen**
in bester Qualität u. Ausführung empfiehlt

G. W. Storz
München, Delandstr. 6
(beim Hofbräuhaus)

„Der gerade Weg“ sucht tüchtige, erfahrene
Abonnementenwerber und bittet um
schriftliche Bewerbungen an die Werbeleitung

Die Münchener Schrammehalle brennt



In der Nacht von Donnerstag auf Freitag entstand in der Schrammehalle beim Mittelmaiermarkt in München, etwa um 3 Uhr nachts, ein Brand, der den ganzen Mitteltrakt der Schrammehalle in Flammen legte und riesige Vorhänge, darunter auch mehrere Autos vollständig vernichtet. In den Morgenstunden gelang es endlich, des Brandes Herz zu werden, doch sattte die Feuerwehrleute laufende von Feuerhaustürchen auf den Brandplatz.

MÜNCHENER LICHTSPIELE

Sendlinger-Lichtspiele
Sendlingerplatz
8. Woche verlängert!

Käths von Nagy / Hans Albers in dem
Erich Pommer-Film

Der Sieger

Capitol-Lichtspiele
Türkensstraße 89

Gäuer ein Jungs...

Lucie Englsch, Fritz Schulz,
Max Adalbert, Georg Alexander
Wiener Zauberklänge

Phöbus-Palast

Königstraße 8 · Telefon 912 10

Gitta Alpar
Gustav Fröhlich

Gitta entdeckt ihr Herz

Regie: Carl Froelich

Kammer-Lichtspiele

Kaufingerstraße 9 · Telefon 90 5 97

1. Vorst. letzte Vorst. 1. Vorst. letzte Vorst.
2. Vorst. 8. Vorst. 2. Vorst. 8. Vorst.

3. Woche verlängert!

Der neue Weiß-Ferd. Tonfilm

Wenn dem Esel

zu wohl ist ...
Bertha Ostyn - Charlotte Ander
Aktuelles Beiprogramm

Redegewandte

Vertreter

für Bauausstellung bei höhen
Verdienst mit 50 — Mk. Ein-
trage gesucht. Anfragen an
die Mts. Direktor, Dingeling
(Nds.), Bahnhofstraße 184.

Kunst-

Schuh + Söhlerei

für
Mode-Schuhe
seit 1919.
Gebrauchte sehr dauerhaft.
Karl Huber
München / Ledernerstr. 23
Werkstätte für die ehemalige
Firma Julius Mandlbaum
(neben dem amerikanischen
Konsulat), zwischen Marienstr.
und Hofbräuhaus. Tel. 26218

Skt. Hubertushier-Ausschank im „Volm Planegg“

Täglich Konzerte ab nachmittags 3 Uhr

Ausschank bis Sonntag, den 17. April 1932

Hühner-, Schweinswurst- und Fischbraterei · Hubertus-Spezialitäten

Georg u. Marie Heide



Bewachter Parkplatz

Moskauer Geheimverhandlungen über die Reichspräsidenten- und Landtagswahlen

Dr. Goebbels, der hervorragende nationalsozialistische Führer, erklärte im Reichstag am 23. Februar:

„Sage mir, wer dich lobt, und ich sage dir, wer du bist. Hindenburg wird gelobt von der Berliner Asphaltresse, gelobt von der Partei der Deserteure.“ Goebbels glaubte durch diese Erklärung Hindenburg zu treffen und traf in Wirklichkeit Adolf Hitler. Denn

Stalin, der oberste Führer des russischen Bolschewismus, erklärte am 14. März bei einer Moskauer Versprechungsfeier der Tatsik der deutschen Kommunistischen Partei für die zweite deutsche Reichspräsidentenwahl und die am 24. April stattfindenden deutschen Landtagswahlen:

„Wir internationalen Kommunisten müssen uns für die bevorstehenden Klassenkämpfe in Deutschland bereithalten und dazu die günstigste strategische Position einnehmen. Eine solche Position ist aber nur diejenige, bei der wir Hitler besiegen, Brüning ebenso wie Severing den Berg hinabstoßen.“

Hitlers Machtergreifung in Deutschland ist also nach wie vor die größte Hoffnung jener russischen Bolschewisten, die Deutschland der kommunistischen Weltrevolution unterwerfen wollen. Auch eine endgültige Niederlage Hitlers wird zerstört nach der Ansicht der Moskauer Bolschewikenführer diese Hoffnung auf ihn nicht. Ein großer Erfolg der Hitlerpartei bei den am 24. April stattfindenden Landtagswahlen, und zwar insbesondere in Preußen, werde genau so zur Erfüllung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Deutschland führen. Er werde damit den Endtag des internationalen Kommunismus über das deutsche Volk gewährleisten. Dieses Urteil der Kommunistischen Internationale über Hitler und seine Partei ergibt sich aus den folgenden Berichten über ihre geheimen Verhandlungen in Moskau am 14., 15. und 22. März dieses Jahres, die wir unseren Lesern nachstehend vorlegen. Auch die Abstimmung im Bayern beim Wahlgang vom 13. März spielt in diesen Verhandlungen eine Rolle.

Sitzung des Moskauer Politbüros vom 14. März

Der erste der folgenden Berichte behandelt die — natürlich gesetzte — Sitzung des Moskauer Politbüros vom 14. März. Ein solche Sitzung des Politbüros ist am besten mit einem — natürlich auch geheimen — Ministerrat in Deutschland zu vergleichen. Hieraus ergibt sich, warum der Bericht darüber nur in einem sehr knappen Umfang hergestellt und nur wenigen der höchsten Sowjetstellen in Moskau selbst zur Kenntnahme übergeben wurde. Der von uns vorgelegte Bericht kommt direkt von unserem Moskauer Beauftragten. Wir leben damit die Reihe unserer Moskauer Geheimberichte in den Nr. 4, 9 u. 12 vom 27. I., 25. II. und 20. III. dieses Jahres fort.

Die Führer des russischen Bolschewismus hatten das Machtergebnis in Deutschland vom 13. März mit großer Spannung erwartet. Bereits in alter Zeit bis 14. März waren die Bolschewisten bestimmt. Um 16 Uhr russischer Zeit berichteten die russischen Nachrichtenstellen dann die endgültigen Ziffern.

Die Sitzung des Politbüros stand deshalb sofort

am 14. März statt, weil der russischen Vertretung im Kabinett des Gesamtministeriums die kommunistischen Interessen die Wohlfeilheit gewahrt werden sollten, ferner für die am 15. März befreite Sitzung des Letzteren über die Antritt der Sowjetregierung und vor allem ihres Oberhauptes Stalin zu unterscheiden.

Stalin ist in letzter Zeit infolge Überbevölkerung durch Sitzungen sehr mitgenommen. Die Lage im Fernen Osten verlangt ebenso zahlreiche Sitzungen, wie die über die wirtschaftliche und Ernährungslage in Aufstand steht. Denn die immer mehr sich verschärfende Ernährungskrise hat zu einer bedrohlichen Stimmung der russischen Bevölkerung geführt. Auch die schwierige Lage auf dem Gebiete der diesjährigen Trübsässenfahrt „Kampagne“ hat zu vielen Unruhen und Auseinandersetzungen geführt. Auf dieser Sitzung des Politbüros erschien Stalin mit einer größeren Verzögerung. Begannen wir nun mit dem Bericht über die Sitzung des Politbüros in Moskau am 14. März.

Manuilsky spricht:

Ob früher oder später: Hitler bleibt die Hoffnung des Bolschewismus

Als erster Rednerholter trat auf der Sitzung Manuilsky auf. Er hatte ja, wie unsere Zeiger aus dem Bericht in Nr. 4 vom 24. Januar dieses Jahres bereits wissen, schon am 15. Dezember 1931 die Leitung der Planerstellung des Gesamtministeriums der kommunistischen Internationale, in der die kommunistische Tatsik gegenüber Hitler befürwortete. Manuilsky bezeichnete damals Hitler als „den unverschämtesten, wenn auch unbemühten Bundesgenossen der kommenden Weltrevolution“. Wenn Hitler tatsächlich zur Macht gelange, so würden durch ihn der sozialdemokratische Parteiaufbau und ebenso der Berliner Staatsoberapparat zerstört werden. Damit würden die Haupthindernisse der Bolschewierung Deutschlands beseitigt sein. Den Kommunisten allein würde das nicht gelingen. Das sei vielleicht die historische Aufgabe Hitlers in der Ausbreitung der bolschewistischen Bewegung über die Welt. Seine Herrschaft werde dann in ungefähr einem halben Jahr in die allgemeine Bolschewierung Deutschlands und die Herrschaft des orthodox-marxistischen Kommunismus übergehen.

Manuilsky trug nun auf der Sitzung des Politbüros vom 14. März 1932 zunächst die offiziellen Ziffern des deutlichen Wahlergebnisses vor. Dann erklärte er, daß die feineren von den Komintern (das heißt der kommunistischen Internationale, die in Moskau ihren Sitz hat) beschlossene Tatsik für die kommunistische Bewegung in Deutschland gewissermaßen Hitler ist, um den Hauptfeinden des Bolschewismus in Deutschland — nämlich der Regierung Hindenburg-Brauning im Reich und Braun-Severing in Preußen — eine glänzende Niederlage erhalten zu haben.

Bayern u. die positiven Katholiken werden mißfällig erwähnt

Dass Hitler diesmal am 13. März noch nicht gesiegt habe, widerstreute dieser Aussicht nicht. „Für uns ist es ganz gleichgültig“, führte er aus, „ob

Hitler schon jetzt oder etwas später zur Macht kommt. Zugleich aber haben die durch die Wahllosen offen entstandenen politischen Gewalten die Basis für unseren Sieg in Deutschland gelegt.“

Hindenburg-Brauning-Severing ist. Wir haben uns nicht durch die trockensten Theorien über das „Neine Lebel“ hinreichen lassen, nach denen wir mit den Sozialdemokraten für ihren Kandidaten stimmen und mit der „Eisernen Front“ zusammenarbeiten sollten. Tatsiki hat sich noch einmal als junger Agent der Sozialdemokratie entlarvt, der unter hadernden Wörtern über den Kampf gegen den Faschismus und Hitler eine hohes Weißtum verbirgt. Wir haben jedoch weiterhin als Hauptgefecht den Block Hindenburg-Brauning-Severing anzusehen. Alle unsere

Aufstrebungen müssen daher darauf gerichtet sein, einen Block zum Fall zu bringen. Unsere Aufgabe für die nächste Periode ist die: Einiges müssen wir auf die linken Elemente in diesem Block einwirken, um sie von der sozialdemokratischen Führung loszureißen. Anderseits haben wir nun mehr mit allen Kräften zur Verschärfung der revolutionären Situation in Deutschland beizutragen, wodurch wir den Übergang des rechten Flügels dieses Blocks ins Hitlerlager, d. h. ins Lager des offenen Gegnerrevolution, beschleunigen werden.“

Kreestinsky opponiert:

Locarno-Politik war uns sehr nützlich

Nach Manuilsky trat ganz unerwartet die Tatsik auf, der war im Politbüro als guter Kenner der innerdeutschen Verhältnisse gilt, aber trotzdem nur sehr selten in Fragen der Erneuerung und der austauschlich inneren Vorgänge in Deutschland vertreten.

Kreestinsky erklärte folgendes: „Die Präsidiumsmitglieder in Deutschland sollten aus nicht nur im Zusammenhang mit dem Ringen der revolutionären Kräfte in Deutschland interessieren, sondern auch in bezug auf die Folgen, die sie für die Entwicklung der internationalen Beziehungen der Sowjetunion haben können. Es ist in letzter Zeit eine merkwürdige Ablösung des Rapallogeistes festgestellt gewesen. Von diesem Standpunkt aus ist eine Machtergreifung Hitlers eine Prüfung wert.“

Erprobte deutsche Freunde der Rapallopolitik haben

einnimmt, so ist daran nur der Ausgang der Wahl in Deutschland schuld. Der Scheitzug der Demokratie hat den uns ungünstig gestimmten Freunden in Paris vorübergehend Oberwasser gegeben. Ein Erfolg Hitlers dagegen wird mit einem Schlag unsere Situation gerade auf diesem Gebiet vollständig zu unseren Gunsten verändern.

Stalin entscheidet:

Hitler bleibt die Hoffnung des Weltbolschewismus

Der gerade während der Rede Molotoffs angelockte Stalin gab nur eine ziemlich kurze Erklärung ab: „Die Wahlen in Deutschland haben ungeheure Differenzen entstehen lassen. Die Bourgeoisie hat den uns ungünstig gestimmten Freunden in Paris vorübergehend Oberwasser gegeben. Ein Erfolg Hitlers dagegen wird mit einem Schlag unsere Situation gerade auf diesem Gebiet vollständig zu unseren Gunsten verändern.“

Zwar hat die sozialdemokratische Rechnung in gewisser Weise gellappt. Denn wenn sie bei dem ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten aufgestellt hätte, wäre der Erfolg Hitlers so groß gewesen, daß er ihn schon beim ersten Wahlgang zur Macht gebracht hätte. Aber für diesen Sieg — das heißt für das Verteilen der deutschen sozialdemokratischen Parteileitung, die Rivalen Brünning-Severing zu erhalten, wird sich uns bald bitter bögen müssen. Auch wird dadurch doch nicht verhindert werden, daß Hitler zur Macht kommt. Wir müssen uns jetzt entschließen, was wir weiter tun wollen. Wir haben nun wieder die Tatsik. Der erste Fehler, wie er wieder herauszufinden ist, ist, daß man herauszufinden ist, was auf diese Weise Stimmen von der sozialdemokratischen Partei abzuholen, indem wir eine Kandidatur als die einzige sozialdemokratische Kandidatur aufstellen. Das zweite Fehler besteht darin, auf unserer eigenen Kandidatur zu verzichten. Ich bitte die Stimmen Hitlers direkt zu vergrößern. Ich persönlich bin mehr für den ersten Weg. Denn dieser zweite Wahlgang ist nun mehr nur noch eine Etappe, die sich in Deutschland entzündenden Klassenkampf. Wir dürfen ihm daher keine allzugegroße Bedeutung beilegen.

Für den Augenblick müssen wir uns allerdings darum abstimmen, daß durch Hindenburg der Zeitpunkt



Auch der 10. April wird unter diesem Sieges-Zeichen stehen!

mischen die Vertreter der Bourgeoisie, doch wie verschieden ist die Tatsik der beiden Gruppen, die hinter diesen Persönlichkeiten stehen! Hitler stellt die offene Kritik dar. Er gibt deshalb für das deutsche Proletariat einen unweichselbaren Grund, zu den Befreiern zu greifen und seinem Sieg endlich die rote Einheitsfront entgegenzustellen, den Generalstreik zu erläutern und die sozialen Interessen des Proletariats mit der Waffe in den Hand zu verfehligen. Bei Hindenburg liegt die Sache wesentlich anders durch die Vermischung der stadtgruppengrenzen, die seine Kandidatur unterliegen. Es sind fast zwei Kreise der Bourgeoisie, ein Teil der Bauernschaft, katholische und bayerische Kreise.

Brüning—Braun—Severing die Hauptfeinde des Bolschewismus

Durch die Zusammenarbeit dieser Kreise mit der verrückteren Sozialdemokratie ist die Kandidatur Hindenburgs in ihrem sozialistischen Grunde von einem Teil des Proletariats noch nicht klar genug erkannt worden. Doch steht schon heute fest, daß die sozialdemokratischen Verräte, indem sie gemeinsam mit den Kapitalisten und Bürgern denselben Kandidaten wählen, den Charakter einer proletarischen Klassepartei eingänglich eingeschläfert haben. Hierdurch wird unter Polung „Klöse gegen Klöße“, unter der wir die Wahlkampagne führen, vollkommen gerechtfertigt. Das ist das erste positive Ergebnis der Wahl am 13. März.

Was hat die Sozialdemokratie durch ihre Tatsik erreicht, daß die Koalition Hindenburg-Brüning-Severing von neuem gefestigt worden ist? Es gibt auch keinen Zweifel darüber, daß während des zweiten Wahlganges Hindenburg mit einer schweren Mehrheit Reichspräsident wird. Ebenso unterliegt es seinem Zweifel, daß der durch die sozialdemokratischen Stimmen gewählte Hindenburg schon jetzt bald die ungewöhnlichen Wahlenfolgen Hitlers befürdigt haben muss. Brüning wird noch in diesem Sommer entweder Hitler selbst oder einer Parteiflügel aus dessen Umgebung den Platz freimachen müssen. Das wird dann unser Sieg bei diesen Wahlen des 13. März bedeuten. Denn dann wird das Stufenbild Deutschlands in alter Deutlichkeit vor dem Proletariat erscheinen: Hindenburg steht dann gebunden durch die Hitlerregierung des Deutschen Staates und davonhin aber nicht mehr gehalten sein, sondern nur einen Führer kennen, nämlich die kommunistische Partei Deutschlands.

Diese Sachlage bestätigt noch einmal unsere Fest-

mich darauf aufmerksam gemacht, daß Hitlers Kompromis zur Macht gleichzeitig das Ende der Rapallopolitik bedeutet kann. Unsere neuen außenpolitischen Kreislauftheorie erscheinen mir, wie dies die Bourgeoisie der letzten Zeit gesagt haben, nicht so wichtig, als das mit der erprobten Konsolidation Deutschlands dafür wegzuwerfen.“ Kreestinsky meinte damit offenbarlich die neuen politisch-russischen Beziehungen, über die wir vorher zweiter Moskauer Geheimbericht in Nr. 9 vom 28. Februar 1932 sehr eingehend berichtete. Nun, der Schrift!

Die Verhinderung Kreestinkys riefen eine ungeheure Opposition hervor, und zwar besonders bei Manuilsky und Molotoff, welche letzterer bei der Sitzung den Bourgeoisie immahte. Kreestinsky wurde vorgeworfen, er schaffe sich „im Schwange der bereits vergangenen, legten politischen Periode“ ein. Er löse demokratische Stimmungen aus und befände sich in voller Auffenpolitik über die gegenwärtige innerdeutsche Lage.

Molotoff erwidert:

Hitlers Machtergreifung entlastet uns außenpolitisch

Molotoff erklärte ganz offen: „Es wäre ein böser Fehler, anzunehmen, daß Hitlers Kompromis zur Macht die Verschärfung der deutsch-sowjetischen Beziehungen hervorruft. Diese Ansicht beweist sich der Augen Trotski angemessen.“ Das ist gegenwärtig der schwierige Vorwurf, der einen statuierenden Sowjetmündungsstreit färbt. Ann. der Schrift! Trotski überprüft nichts weiter, als daß das deutsche Proletariat einspielt, indem er behauptet, der Faschismus werde nach seiner Machtergreifung zuletzt bestrebt, die Führung der Arbeiterbewegung festzusetzen und eine starke Opposition zu den Sowjetunionen einzurichten. Das ist aber völlig unrichtig.

Hitler wird am Tage nach seiner Machtergreifung viel mit inneren Sorgen zu tun haben, daß er an der außenpolitischen Zange zunächst nicht röhren kann. Um übrigens aber haben wir auf diesem Gebiet ein glänzendes Beispiel an Molotoff und dem italienischen Faschismus, mit dem wir vollkommen freundliche Beziehungen unterhalten. So wird in diesem Falle ganz im Gegensatz zu der persönlichen Meinung des Genossen Kreestinsky Hitlers Machtergreifung sogar dazu beitragen, die Waffen, die auf unserem außenpolitischen Horizont liegen, zu zerstreuen.

Wenn auch Polen für uns im gegenwärtigen Augenblick wieder eine scheinbar sehr ungünstige Haltung



„Ein seltsames Bild“

„Die Front im Bild“ Unter dem Bild steht: „Eine photographische Zufälligkeit wird zum Symbol. Adolf Hitler, der angebliche „Ketzer“, beim Verlassen der Marinekirche in Bremerhaven. Glaubst Du, daß dieser Mann ein „Wotanansbeiter“ ist? Glaubst Du, daß dieser Mann ein „Antichrist“ ist? Glaubst Du, daß dieser Mann Kirchen und Klöster ansteckt?“ Lange konnten wir die Lösung des Rätsels nicht finden, bis wir entdeckten, daß diese Nummer am 1. April erschienen war. Nach einer Feststellung des „Bayerischen Kuriers“ vom 8.4.32 handelt es sich um die übrigen um die protestantische Marinekirche, die in diesem Fall dem Katholiken Hitler als Folie dienen mußte.

„Der kleine Adler“

Die tragische Sensation des amerikanischen Lindbergh-Skandals

Seit über einem Monat leben die Einwohner der Vereinigten Staaten von Nordamerika wie in einem Fieber. Die Zeitungen stellen fest, daß die Erregung im Lande nicht geringer ist, als in jener Zeit, da Amerika in den Weltkrieg eingriff.

Das Kind des berühmten Oceanliegers Lindbergh ist von Expreßern geraubt worden. Wenn man weiß, mit welcher Verbreitung Amerika an dem läbigen und unpathischen Oceanlieger hängt, mit welcher Liebe es die Geburt des „kleinen Adlers“ verfolgt, so versteht man auch die Erregung über das abhöhere Verbrechen und das innige Mitgefühl, das nicht nur Amerika, sondern wohl auch alle Männer der Welt mit dem schmerzgeprägten Paar haben.

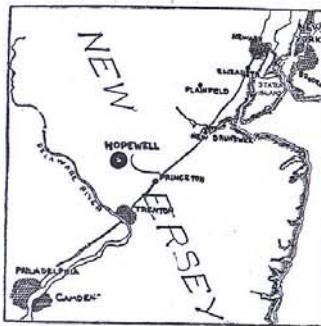
Auf der anderen Seite aber wird hier ein Schauderfeld der USA. bloßgelegt. In keinem andern Lande der Welt herrschen die Verbrecher mit einer solchen Gewalt, wie in dem Lande, das seit der Einführung des Alkoholverbots ein wilder Hexenkarneval von Raub, Mord, Untaten und Expreßungen geworden ist. Ganz zu schweigen von der völkigen Korruption der meisten Polizeibehörden in nahezu sämtlichen Großstädten der USA.

Daher die arme Mutter heute zusammengebrochen ist, daß sie nicht Tag um Tag, sondern Minute um Minute auf die Rückgabe des Kindes oder irgendeine Nachricht wartet, gilt mehr, als all die zum Teil sensationslüsternen und von der Presse nur allzu bereitwillig gesuchte Erregung.

In keinem andern Lande der Welt wäre jedoch möglich und gerade dieser Fall sollte uns Deutsche auch zu dente geben. Die Sicherheit, die unser Staat uns gewährte, der unbekümmerte Beamtenkörper, die Gesetze und ihre weise Handhabung sind ein Lichtblick in den Wirtschaftsnoten des deutschen Vaterlandes.

Die Zeitungen der Vereinigten Staaten sind täglich gefüllt mit Nachrichten und Mutmaßungen. Den Expreßern wird jegliche Schonung zugesichert, die Lindberghs haben öffentlich und feierlich erklärt, daß sie das verlangte Lösegeld — es war in kleinen Scheinen verlangt — unter allen Umständen zahlen.

Der Schmerz der Mutter aber wird durch folgende Erwähnung vergrößert: Man nimmt an, daß die Verbrecher sich nicht im klaren darüber waren, welchen Aufschluß ihre Schändtat erregen würde. Aus diesem Grunde haben



Die Umgebung des Ortes Hopewell, von der jeder Quadratmeter nach Spuren abgesucht wurde

sie vielleicht Angst bekommen, daß Kind auszuliefern und haben es getötet!

Die amerikanischen Zeitungen vertreten gleichfalls den Standpunkt, daß diese Mischachtung der Gesetze, dieses ungeheurelle Verbrecherherren und die Vorherrschaft der Unterwelt so nicht weiter gehen können. Sie verlaufen strenges Durchkreisen der Behörden.

Man kann sich denken, daß die Behörden von hunderttausenden Meldungen überflutet werden, daß fortwährend Nachrichten entteilen, die auf irgendwelche Spur verweisen.

Man nimmt auch an, daß die Verbrecher mit dem Kind vielleicht auf See geflohen sind, um von dort aus in irgendeiner Form ihre Fortsetzungen noch zu erhöhen. Dabei würde die Millionen-Dollar-Summe, die vielleicht verlangt werden würde, sofort und ohne alle Gefahr für die Verbrecher gezahlt werden, wo und wann sie es wünschen!

Wir wollen den Tatbestand und seine Begleitumstände an Hand des umfangreichen Materials, so weit es unsere Leseer interessiert, im folgenden schildern:

Das „höchste Kind in der Welt“ wurde vom Kindermädchen am 1. März, wie gewöhnlich, um 7.30 Uhr abends zu Bett gebracht. Um 10 Uhr saß es noch einmal nach, um dann zu Bett zu gehen und

das Bettchen leer,

eilte die Treppe hinunter und alarmierte die Eltern, die sofort die Polizei benachrichtigten.

Blumen einer Stunde war die intensive Suche in vier Städten im Gang. Die New Jersey State-Polizei wurde mit folgendem Telegramm benachrichtigt:

„Oberst (Colonel) Lindberghs Baby entführt zwischen 7.30 Uhr und 10 Uhr abends heute. Kind ist zwanzig Minuten alt, ein Junge in Schlafanzug.“

Einheimische Automobile angehalten und von Polizeiautofahrern untersucht zu lassen. Bewaffnungsführung durch die Staatspolizei, Trenton, N. J.

Von Washington kam Nachricht, daß

alle verfügbaren Flugzeuge

sich des Suches nach dem Kind anschließen würden. Das Kinderzimmer befindet sich in der rechten Ecke im zweiten Stock des Hauses in Hopewell, mit Ausblick auf die schmale Straße, die vom Hause zur Landstraße führt. Das Kinderbett ist 10 Meter vom Boden entfernt, direkt darüber stand die Polizei das wichtigste Zeugnis, eine neue Zeltstange, die eigentlich vom Lindbergh-Hausstand gehörte. Das Fenster war augenscheinlich mit Einbrecherstimmern aufgezwingt worden.

Am Sonnabend sandt man eine Notiz, man glaubt eine Lösegeldforderung, über deren Inhalt sich die Polizei jedoch ausschweigt.

Zest folgten die einzelnen Phasen der mittleren Jagd: Man glaubt, die Inhaber eines Automobils verächtlich zu müssen, die sich kurz vor der Entfernung in der Nähe aufstellen, schwarzer oder blauer Schönleß von Remmertor Nummeratafel. An der weiten Erde

Rachbarn, Lindbergh hatte dieses Haus gewählt, um sich der Öffentlichkeit und seinem Ruhme entziehen zu können.

Die Mutter sah ihr Kind zum lehrenmal kurz vor 8 Uhr, da es an Gesichtshaut litt, rief es deshalb Brust mit einem Mittel ein. Betty Gow sah es zum letzten Male etwa um 8.20 Uhr, als sie noch einmal nach dem Kind jah.

Was um das Schreien zu verhüten getan wurde, bleibt ein Rätsel. Ob der Entführer das Kind die Zettel mit einer witzig Zeilensatz voneinander entfernt Europhen heruntertrug, oder es einem Stomplizer vom Fenster aus überwarf, ist noch ungelöst.

Al Capone, der eingeschworene König der Unterwelt, der vielleicht helfen könnte, reagierte dem Feuerwehrmann mit: „American“, daß er keine Begünstigung will, wenn er etwas für das Kind tun kann.

Wenn sie mich hier herauslassen, gebe ich jede Sicherheit, die sie benötigen. Ich werde jede Stunde, Tag und Nacht unter Aufsicht von Th. Gallagher, dem Chef des U.S.A.-Sicherheitsdienstes, zurückkehren, auf den ich die Regierung verlorfene kann. Zugewandt wurde ich meinen jüngeren Brüder herüber, um hier zu bleiben, bis ich zurückkomme. Es wird niemand glauben wollen, daß ich meinen Bruder hier liege, falls ich Gallagher entwischen könnte!“

If the kidnappers of our child are unwilling to deal direct we fully authorize "Salvy" Spitals and Irving Bitz to act as our go-between. We will also follow any other method suggested by the kidnappers that we can be sure will bring the return of our child

Charles A. Lindbergh
Anne Lindbergh

Lindbergs Botschaft an die Entführer

An Kürzelungen und feuerfeste Verarbeitung wird Tag um Tag berichtet:

„Der Schrei nach dem Kind.“

„Dunkelheit — Mögliche, vollkommen, undurchdringliche Dunkelheit. Das letzte Szenario des Rätsels wird abgedreht. Ein Staatsgendarm, am Telefon sprechend, legt den Hörer wieder auf die Gabel. — Der mit dem Hause verbundene Garage läßt Polizeitelegramme ein. — Die Aufzeichnung, die das große weiße Haus in blendendem Licht gebadet hatte, ist erloschen. — Außen rauschen Wind und Regen. — Das dem Wohnzimmer der Lindberghs ist Schluchzen zu hören. Drähte sind gerissen, ausgeschlagen in dieser Nacht. Das Schloß, von der Außenwelt abgeschnitten zu sein, in dieser Wildnis, wirkt wie förperlicher Schmerz.“

Die Leiter aufwärts des Kindergartens sind nun neu mit einer Schwarmarre, die Kindertüte waren in behandschuhten Händen zusammengelegt. Das Lindberghhaus war eines der am jüngsten bewohnten Kinder der Welt, das man bei dem vorjährigen Flug des Eltern nach Japan in das Haus der Schnupper-Baby's — des „kleinen Adlers“, des Kindes Amerikas, verbracht. Die Mutter hatte ihnen älteren Berichten bezüglich der Sicherheit des Kindes geglaubt.

Um 11.45 nachts fand man einen verlorenen blauen Sedan auf Strecke 29, Hillside, eine direkte Strecke zwischen Princeton und Newark. Nach Beobachtungen der Polizei entstehen dem Jungen des Bogens Düsse von Chloroform oder ähnlichen Chemikalien. Nach unverbrüderlichen Gerüchten soll man ein Blutbad auf dem Rahmen nach der Peitsche gefunden haben. Bislang hat der Entführer sie als Verständigungsmittel beim Beleben der Peitsche benutzt. Lindbergh nahm gegen Anteil an der polizeilichen Untersuchung und verfolgte mit ihnen Aufzügen bis zu einer halben Meile (800 Meter) Entfernung vom Hause.

Erwartet, eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Polizeireferenz und etwa 40 Kriminalbeamte in 35 Autos zur Untersuchung zur Verfügung. Binnen einer halben Stunde nach Meldung wurde Hopewell von einer Art telefonischer Anrufer überhäuft.

Die Lindberghs haben außer kleinen Farmern keine Nachbarn. Eine der ersten bedrohlichsten Zeiten, stellte die ganze verfügbare Pol

den durch Kundfunktionen verbreitet und in den Zeitungen veröffentlicht.

Gene Tunney will seine ähnliche Familientragödie erläutern und lädt durch den Neugierigen Polizeipräsidienten Muirton sein Haus in Newport besuchen.

Filmgräfinen in Hollywood wie Harold Lloyd, Ann Harding, Vanessie, Ben Lyon und Bebe Daniels treffen ähnliche Vorleistungsmahrungen.

In London ist man gleichfalls beunruhigt über den einheitlichen Erfolg der „Kidnappers“ und

Die täglichen Gebete für das Kind

All Faiths Included

Prayers for the safe return of the Lindbergh baby are being offered in the churches of all faiths. The one quoted below at left, is by Bishop Manning, written to be offered by the rectors of his diocese. At right is the prayer of the Rev. Dr. Samuel Schulte of Congregation Emanuel, read at last night's service and repeated this morning.

"Our Father in heaven, we turn to Thee for Thy divine help in this great emergency. We beseech Thee, send forth Thy holy angels to protect their sleepless parents and those who have stolen the child. We beseech Thee to make them feel the agony of remorse and soften the hearts of those who are guilty of this terrible crime. Let us become conscious of our responsibility for the lawlessness in our midst and let us all unite in prayer with energy and with fervor to Thy almighty protection."

At the residence of Cardinal Hayes it was said today that the private word would send all to prison in the diocese if a prayer at all masses on Sunday, for the safe return of the Lindbergh baby. No special prayer will be prepared for the occasion. It was said.

Alle Gläubigen eingeschlossen.

Gebete für die gläubige Rücksicht des Lindberghlin- des werden in den Kirchen aller Konfessionen abge- halten. Das linke von Bischof Manning verfasst für alle Kirchen seiner Diözese. Das rechtegestrichene ist von Dr. Samuel Schulte von Emanuel, das im gestrichen Abstandlinien gebetet und heute morgen wiederholt worden.

„O Gott, Vater aller Menschheit, wir wenden uns an Dir um Deine göttliche Hilfe in diesem groben Schmerz, der über das Kind von Charles und Anne Lindbergh geht.“

„Kommen Sie, und denkt nicht an mich, sondern an Charles Lindbergh und seiner Tochter, und lören ihres Kindes wieder zusammen mögen.“

„Möge mit Deinen Gnade und Stärke, mir bitten Dich den leidenden Eltern, lende Deine heiligen Engel, das Kind zu beschützen und es vor Feind zu schützen; gebe, daß es sicher und ohne Angst einem Hause wiederkehren möge.“

„Wir bitten, dieses im Namen deines kleinen Kindes, der kleine Kinder in seine Arme nahm und sie segnete, Dein Sohn, Christus, unserer Herr. Amen.“

In der Residenz des Bischofs Hayes wurde heute mitgeteilt, daß der Prälat an alle Priester seiner Diözese ein Gebet ausgesprochen hat, das Sonntags in allen Kirchen für die gläubige Rücksicht des Kindes gebetet werden soll. Kein besonderes Gebet wird, wie verlautet, für diese Gelegenheit vorgesehen sein.

trifft Maßnahmen, verstärkt die „Fliegende Detective Schmidts“, um englische Berufstafelgen aus der Unterwelt dieser abzuhauen, einer begüterten Familie ihr Kind zu rauben.

Die Neuierung des Polizeipräsidienten Muirton trifft den Kern der vermehrten Situation. Er sagt:

„Dienigen, die das Lindbergh-Baby gefangen haben, sind in einer brennenden Verlegenheit (hot spot), denn die Aufgabe, das Kind zurückzugeben, ist viel, viel schwieriger als der Raub. Es muß ihnen sehr, sehr leicht gemacht werden.“

Auch die Polizei sieht sich in die Brüderlichkeit verpflichtet, es den Kinderaubern sehr leicht zu machen. Der anfänglich nur das Haus in Hopewell gesogene enge Polizeigürtel wurde immer mehr erweitert und an manchen Tagen bis zu jeds Kilometer Entfernung vom Hause ausgeweitet.

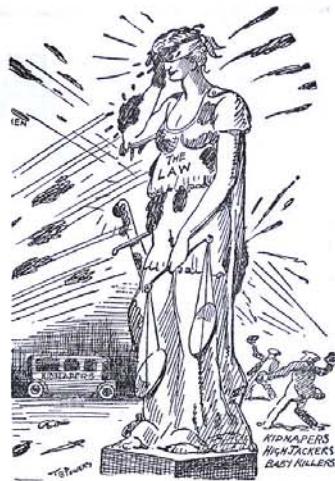
Die Entführer hätten schon oft Gelegenheit gehabt,

bis aus Haus zu fahren, das Kind abzuholen, das Lösegeld in Empfang zu nehmen und unbekümmert wieder zu verschwinden.

Um es Ihnen noch leichter zu machen, wollte Polizei-oberst Schwarzkopf Lindbergh verübeln, die Transportsoldatinnen überhaupt zurückzuziehen, aber die Mutter des Kindes hält Befürchtungen.

Ein prominenter Kriminalist schlägt vor, den Eu- führer durch die Presse mitzutragen, das Kind an eine sichere Stelle zu bringen und einen unregelmäßigen Fried seines Schloßanwesens mitzunehmen, die Lindbergh zu benachrichtigen und später, wenn das Publikum wieder beruhigt ist und die Angelegenheit vergessen hat, das Lösegeld unter Vorweis des Stoffes abzuholen.

Die „Schweinfrau“, eine gewisse Antonia Chonkentz, die Farmer bedient, um ihre Schweine zu schlachten und zum Räucherhersteller, äußerte, daß ein „Kidnapping“, eine Entführungsbande in den Bergen von Guatland, in die Vergessenheit ist, weil ein Tremor, der letzten Aufl in ein einsames Haus der Gegenb zog, nach näherer Belämmung sie



Eines der unzähligen amerikanischen Bilder zum Fall Lindbergh. Das Gesetz zur Ohnmacht verdammend, wird von Empressen u. Verbrechern mit Schmutz beworfen

gegenüber ihrer Beleidigung den Lindbergs gegenüber aufzutreten, und durchdringen ließ, daß es sich gutbezahlt würde, ihnen gegenüber nicht solche Gesichter zu zeigen.

Als Beispiel für das Interesse, das die Zeitungen dem Fall entgegenbringen, sei erwähnt, daß das „New York Journal“ vom 8. März neun Abbildungen verschiedenster Formate Berichte in eingekragten zweiundseitigen Seiten in etwa sechzehn Spalten bringt.

Die erste Bekanntmachung Lindbergs

„Mrs. Lindbergh and I desire to make personal contact with the kidnappers of our child. Our only interest is in his immediate and safe return. We feel certain that the kidnappers will realize that this interest is strong enough to justify them in having complete confidence and in any promise that we may make in connection with his return. We urge those who have the child to send any representation that they desire to meet to any time and at any place that they may designate.“

If this is accepted, we promise that we will keep whatever arrangements may be made by their representatives and ours strictly confidential, and we further pledge ourselves that we will not try to injure in any way those connected with the return of the child.“

Jan Lindbergh und ich möchten mit den Dieben in persönliche Verbindung zu treten. Unser einziges Interesse ist die sofortige und sichere Rückgabe. Wir haben die Gewissheit, daß die Diebe erkennen, daß dieses Interesse kein geringes ist, in ihnen legitimes Vertrauen in alle Versprechungen, die mit der Rückgabe des Kindes in Verbindung stehen, zu restitutieren. Wir glauben, dass die Diebe davon, vor einem Verbindungsmanne zu schließen, der sich mit unzureichendem Beauftragten treffen kann und zwar zu irgendeiner Zeit und an irgendeinem Platz, den für gut halten. Wenn dieser Vorstoß angenommen wird, unterstützen wir, daß alle Abmachungen, die von Ihren Verbindungsleuten getroffen werden, für uns bindend sind, und mit verschwiegen und fern, daß wir keinerlei Versuch unternommen werden, diejenigen irgendwie zu belästigen oder zu verfolgen, die mit der Rücksicht des Kindes in Verbindung stehen.

Tapeten kauft man bei SECHSER Theatinerstr. 42

Olympia
die neue elektr. Schreibmaschine
Europa Schreibmaschinen A.G.
BERLIN-ERFURT
Verkaufs-Büro München
Fürbergraben 1 / Tel. 92355

Damen- Herren- Hüte
Änderungen + Umfassungen + Re-
nigen + Färben + Erneuerung von
Stoffen, schadhaften Bindern +
Zylinderbügeln + Kein Laden
Kurt Weise + Karlsp. 14
im Hof + vis à vis Kaufhaus Horn • Telefon 93514

Baumschulen
August Seebauer
München - Ramersdorf
Einrichtung ganzer Anlagen
Verlangen Sie Preisliste!

GELD FREI!

um 1 bis 2. September, in 6 Tagen mit einer Fällung, 10-100 Tage, von jedem Geschäft mehrheitlich. Sicherheit ganz großer Zahlungen, Rückzahlung, darüber gegen Webs, Schätz, Bürgschaft oder andere Sicherheiten sowie Aufzinsenfreibetriebe, schnellstens direkt vom Selbstgeber durch

J. Hartmann, München
Kaufluststraße 16/3, Zimmer 35
Ausflucht gegen 80 Pfennig Rückporto

Das Beste zum billigsten Preis!
MAX LOWENTHAL
Moderne Corsets
KAUFINGERSTR. 31
GEGENÖBER BÜGER-BRAU

Gelegenheitsklüne! Möbel-Lager Joh. Spangler
gut u. billig, solide Arbeit
Schlafzimmer, Spiele-
zimmer, Herrenzimmer,
Küchen • Reale Beding., 1. Billige Ausbezüge, f. gute Möbel!
Fernsprecher Nr. 24417 / Teilzahlung / Billige Preise!

Moderne Kinder- und Klapprwagen
aller Art ständig
billig im Spezialgeschäft
Kulpe CORNELLSTR. 6
Tel. 290683
Katalog gratis!

Geheimtipp! Neue Gänsefedern
von der Gans ge-
rumpt, seit Jahren
u. gereinigt a. P.H.
ME. 25,00,- je Halbdau-
nen 4,25,- Daumen 9,-
In Volldaunen 9,-, 10,-
Gericke 11,-, 12,-
Sattel 14,00,- 4,75,- sehr attrakti-
v. Preis u. 2,75,- la. 7,-, Versand p.
Nachnahme, ab 5,00,- portofrei,
Garantie für Qualität, sehr
schnell. Sehr Niedrig
fallenden zurück. Frau A.
Wodrich, Gänsemaut, Neg-
tzbahn (Oberbrück).

Graue Haare
verschwinden in 8 Tagen.
Keine Farbe, Nährte gratis.
Gg. Weber, München 152
Königstr. 40/1 Kleint. Nachn.

Möbel TAL 24 Storz

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, u. Garan-
tie für Büro, Heim und Baise,
große Auswahl aller Systeme,
Auf Wunsch Ratezahlungen.
Leihmaschinen, auch jede Zett-
lader. Reparatur, Reinigung
und billig.

AMANN
Schellingstraße 102
Ecke Augustenstraße

Linsenmayer's
Spitznäpfe
SCHAFHAUSEN
Seit über
200 Jahren bewährt!
überall erhältlich

Rote Radler Eildienst
Umzüge billig
Fierz Rudolf-Str. 37, Tel. 20.000 u. 20.000
Besitzer Josef Nadtler

Detektiv Auskunf. TIERBÄCHER
München, Tel. 21.559
Diener, 8 Geg. 1894
Heirats-, Familien-, Kredit-Auskünfte
Beobachtungen + Ermittlungen + Inkasso

Katholiken aller Stände!
Werdet beiziteten Mitglied bei uns!

Katholischer Begräbnisverein
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit

Direktion: München, Prinz-Eduardstraße 4 • Geg. 1871

Der Katholische Begräbnisverein München hat seit dem Jahre 1924

über 4 Millionen Reichs-Mark an Sterbegeldern ausbezahlt

Weit über 200000 Mitgli. ! Tuft. Vertreter finden bei den guten Verdienst

Torpedo 15
Der neueste Typ:
RM. 198,-
Anch gegen 6 und 12 Monaten lieferbar.
Reparaturwerkstatt
Franz Beierl, München
Sendlingerstr. 49, Ruf 91760

Stottern bestellt restlos
Carl Moser
Münchener
Fraunhoferstr. 8
Telefon 109
Prospekt Tr. 1

Handschriften deutet
Schriftzettel und Lichthilf erfordern Alex. Margrave,
Graphologe, Pilotystraße 10/II links. • Telefon 96200.
Sprechzeit ab 14 Uhr.
LEHR-KURSE!

Zum Umzug
Portierengarnituren
Gardinenleisten
Vorhangsländer
alles zuhören dazu
Namenschilder
Briefkasten
Schrauben
Nähen
Sticke
Große Auswahl Tisch- u. Handloden
Stets „Billig“!
Solid! Walle sonstig Artikel
oder Haushalt
Uffiz München
Sendlingerstr. 23.
Tel. 97248

Heil Hindenburg!

Unter dieser Überschrift schrieb Claude G. Morris im "New York Journal" vom 15. März 1932 den nachstehenden bedeutenden Zeitartikel, der in Anbetracht des Verbreitungs- und Größe des genannten Blattes mehr als alles andere für die Stimmung des Auslands spricht.

Der gesunde Menschenverstand des deutschen Volkes kam durch die Wahl zum Ausdruck, in dem sich die große Mehrheit gegen jegliche Diktatur wandte, die, in welcher Form es auch sei, den Verlust der Freiheit gebracht hätte.

Jedes andere Resultat wäre eine Tragödie gewesen.

Es wäre mehr als eine Tragödie gewesen: Es wäre der Beweis deutscher Unfähigkeit gewesen, welche Größe zu erkennen.

Denn es gibt zur Zeit keinen Menschen in Deutschland, vielleicht nicht einmal in der ganzen Welt, den man mit diesem Zeis der Treue, mit Paul von Hindenburg, vergleichen könnte. Seit der Schöpfung des neuen Deutschlands in Versailles gibt es nur einen Namen in der deutschen Geschichte, den man mit seinem vergleichen könnte — und das ist kein geringerer als Bismarck.

Und in mancher Hinsicht ist Hindenburg der Großvater!

Bismarck war ein Staatsmann und Führer, aber kein Soldat. Es war Moltke, der als militärischer Genius Bismarck zur Seite stand, und der einer der größten Meister der Strategie aller Zeiten war.

An Hindenburg stehen wir beides vereint: Der große Meister des Schlachtfeldes und der große Führer im Frieden.

Wir können uns keinen denken, der ihm so gleich ist wie Washington:

„Der Erste im Krieg, der Erste im Frieden und der Erste im Herzen seines Volkes!“

Der Name Hindenburg ist gleichbedeutend mit Deutschland. Und er hat die Bewunderung und die Achtung aller anderen Völker der Welt sich erobert.

Deutschland ist jetzt seit 14 Jahren ständig geprägt worden. Es wurde zu Lasten verurteilt, die schwere sind, als es zu tragen vermochte. Große Teile seiner Bevölkerung wurden zur Amt verdammt und zur Verzweiflung getrieben. Die Verhältnisse haben die Zeit rot gemacht für Demagogie und Schwäger.

Ein großer Teil der Jugend, in wildem Zorn darüber, daß ihr Land auf Geschlechter hinaus zu einem Paria unter den Nationen gemacht wurde, konnte leicht eingefangen werden von den Reben extremer Richtungen.

Viele haben sich zum Kommunismus bekannt und noch mehr zum Faschismus, und beide haben sich gegen die Republik, gegen die Demokratie und gegen die Welt gewandt.

An Hitler haben die Faschisten einen ausgezeichneten, verwegenen und verbissenen Führer, der besonders die jungen, verbitterten Menschen mit auf den Berg nahm und ihnen alle Königtümer der Welt versprach.

Beide, die Kommunisten und die Faschisten, zeigen den andern Völkern ein feindliches Gesicht.

Der Sieg beider hätte für Deutschland Vernichtung und am Ende das größte Leid auszudecken.

Und Hindenburg?

Er teilt die Ansicht, daß Deutschland genug geschwächt wurde, und daß Deutschland Anspruch hat auf das moralische Recht der Selbstbestimmung. Aber er ist Realist mit der Gedanke wahrer Größe, und keiner würde den Mut zu der

Behauptung haben, daß er sein Land weniger liebt, als irgendwer anderer.

Und dabei stand er zu der Republik und zu der Demokratie!

Es ist etwas ungemein Großes in dem Charakter dieses Mannes.

In seiner Jugend gab es alles, was er hatte, Deutschland. Wir haben niemals gehört, daß er um des Ruhmes oder um persönlicher Verdienste willen sein Leben lebte. Er sah vor dem Kaiser den Eid und diente der Monarchie mit seltener Hingabe und unverbrüchlicher Treue.

Er war der ragende Held des Krieges und sein Feind sah trost der überwältigenden

Trug er eine tiefegehende Bewunderung mit fort und er sagte in der ersten Erregung zu seinen Kameraden:

„Welch ein Mann! Welch ein Mann!“

Paul von Hindenburg, eine der größten Persönlichkeiten, seit das römische Kaiserreich in Schutt zerfiel, ist das Bedeutendste, das Deutschland in diesem tragischen Spiel einzufügen hat.

Von Hindenburg zu Hitler wäre von dem Adler, der über Seilen schwebt, zu dem kleinen Kampfhahn im Stopfelsfeld.

In der Stichwahl wird es zwischen Hindenburg und Hitler zur Entscheidung kommen.

Es unterliegt keinem Zweifel, wohin der gewählte Menschenerstand Deutschlands zielt.

Deutschland hat den Vorsprung nicht ausgeschöpft: Es braucht ihn. Und es gibt keinen anderen

Ein Frauenheim



aus Winterszeit



Unsere Bilder geben ein paar Ausschnitte aus dem Frauenheim, das in den Räumen des Münchener Altershauses seit Monaten unter der fiktiven Leitung von Frau Oberleutnant Haas und ihrer treuen Helferinnen zu einem Hort wahrer Menschlichkeit, man könnte fast sagen familiären Zusammenhalts für Hunderte von Frauen und Mädchen ausgebaut wurde. Siebel, Güter an die beiden bedauernswerten arbeitslosen Frauen und Mädchen gelangt wurde, obigen einige Beispiele zeigen, die sicher noch nicht das schwere Schicksal der beiden darstellen, das sie vor 3 Jahren auf sich selbst gestellt, zog sie vor, vor 3 Jahren sich scheiden zu lassen. Heute ist sie glücklich, wenn sie irgendwo ein hübsches nähen und näden darf — für ein Stückchen Brod.

Eine andere Frau ist 45 Jahre alt, seit 10 Jahren geschieden. Hat ihre beiden Kinder mit viel Mühe

und Sorgfalt aufgezogen. Heute sind sie 18 und 23 Jahre alt und haben die Mutter verlassen und — verlassen.

Schwer herzlegend ist die Frau 50% arbeitslosen. Noch beim letzten Oktoberfest hat sie sich mühsam als Auswirerin bei einem amateurhaften Museum ein paar Biermännchen verdient. Heute ist sie ganz auf die öffentliche Wohltätigkeitsangestellte.

Eine dritte Frau, 44 Jahre alt, Witwe. Hatte sich viele Jahre als Kassierin durchgehauen. Ein 1000-M.-Mark-Gehalt ist ihr erspart. Da sie in einem kleinen Wohlfahrtshaus mit seiner gehörigen Begleitung, beschäftigt von T. & Co. Leuten. Ob sie jetzt am Mittag dort war, oder wie mir irrig gelagert wurde, im späteren Nachmittags, ob T. & Co. Leute ihren persönlichen Schutz übernommen hatten, wie mir verständlich werden war, oder wie es richtig ist, einige Mann seiner T. & Co. Leute, das hat für den Inhalt des Briefes gar nichts zu bedeuten, zumal ich Herrn Hitler selbst noch in der Karwoche in einem eingeschriebenen Brief mitgetragen habe, daß die einzige falsche Information für den Sonderbrand, den auch bereits in der Karwoche hergestellt wurde, getrichtet worden ist. Die „Neue Nationalzeitung“, die in ihrer Mitteilungssumme vom 30. März den Vorwurf des Lüge erhebt, und mit ihr andere Blätter, kann ich also wieder beruhigen. Wenn es die Nationalsozialistische Partei und Presse mit der Korrektur von irrgänigen Informationen auch in den nebenjährligen Dingen so genau nimmt, dann kann ich ihr nur gratulieren. Ich komme mich leider davon bisher nicht überzeugen.

Die nationalsozialistische Presse legt offensichtlich gar kein Gewicht darauf, daß der vor ihr persönlich Angegriffene von ihren Behauptungen erfaßt, wie es die einfache journalistische Anstandsplikte erforderte. Ganz zufällig wird man irgendwo auf die Anfälle aufmerksam gemacht. Den Angreifer erfährt man allerdings nur selten. Artikel mit persönlichen Angriffen ohne Namensunterchrift gelten mir so viel wie anonyme Briefe. Oder erweist sich auch hier das Gemüsen noch nicht als ganz tot, weil man sich geniert, als aufgerührter deutscher Mann mit seinem Namen für seine Ausführungen einzutreten? Und da wehet man sich gegen den Vorwurf der Feigheit! Ihr Helden des Dritten Reiches, seid keine Feiglinge, sondern mutige deutsche Männer!

Die Gewissen sind noch nicht tot!

Den nationalsozialistischen Kreisen ging der offene Brief an Hitler außerordentlich auf die Nerven. Auf den Inhalt geht man wenig ein oder sucht ihn in der unangenehmsten Weise zu verdrehen.

So wird behauptet, ich hätte die 11½ Millionen Hitlerwähler beschimpft und hätte sie als Feiglinge, Stellenjäger, Mordgeilen, Revolutionäre bezeichnet. Entweder können die Leute in ihrer Aufregung keinen deutschen Satz mehr lesen oder es wird bewußt gelogen.

Unter den 11½ Millionen gibt es wahrhaftig Feiglinge, Stellenjäger, Parteidienstbeamte, Revolutionäre und Leute, die andere mit Erhängen, Ersticken usw. bedrohen, jede Stadt könnte dazu eine Statistik liefern, aber nicht jeder Wähler ist ein Feigling, oder Revolutionär oder Mordgeil!

Es berichtet mich ganz eigenartig, daß man bei der Auseinandersetzung die erste von mir erwähnte Sparte übergeht: eine gute Zahl von Adelästern, das heißt von Menschen, die mit beschr. Achtung und ohne jeden fehlhaften Einschlag in ihrem Bewegungsrad Hitler gewählt haben. Will ich denn niemand zu diesen ehrenhaften Menschen zählen, denen ich gar keinen Vorwurf gemacht und die ich unfogedessen wahrgenommen nicht „beschimpft“ habe? Und dazu sagte ich noch ausdrücklich: eine gute Zahl, das heißt: sehr viele.

Ich habe auch die wirtschaftlich Zusammensetzung der nicht bestimmt, sondern lediglich festgestellt, daß sie sich mit Vorzug an den Hitlerwählern gefestigt haben aus einer Verzweiflungsstimmung heraus. Nur viele von ihnen gilt es wie ein Evangelium: Hitler wird uns helfen. Sie haben dafür wahnsinnig keinen Beweis, aber sie glauben es wirklich. Andere verzichten es einmal mit Hitler und denten sich: „Schlechter kann es nicht werden. Hilft nicht, dann sagen wir ihm wieder nein.“

Was wir also der große Gott? Will je

einer zugeben, daß er ein Feigling ist, daß er nur aus Gründen des erhofften eigenen materiellen Vorteils Hitler wählt, daß er ein Suggestierter ohne persönliches freies Urteil ist? Wenn man den Hund trifft, dann bellt er. Das Gemüsen so mancher Wähler will lebendig werden. Darum sowiel Spottfrei, bis man es wieder weggeschlagen hat. Anzuhören haben die amtlichen Publikationen das klar dargelegt, was man überall weiß und was mit einer Masse Worte ergänzt werden könnte: der 13. März sollte die einen von ihren Posten verjagt und die Parteidienstbeamten des Dritten Reiches in ihre Herzlichkeit einzuladen. Antliche Belege zu den Feststellungen meines Briefes! Der Zar ist wirklich erstaunlich.

Schon sucht man sich an eine Neuerlichkeit einzuhängen, auf die niemand Gewicht gelegt hat. Herr Hitler war ganz bestimmt am 13. März in Eichstätt im Waldschlößchen mit seiner gehörigen Begleitung, beschäftigt von T. & Co. Leuten. Ob er jetzt am Mittag dort war, oder wie mir irrig gelagert wurde, im späteren Nachmittags, ob T. & Co. Leute ihren persönlichen Schutz übernommen hatten, wie mir verständlich werden war, oder wie es richtig ist, einige Mann seiner T. & Co. Leute, das hat für den Inhalt des Briefes gar nichts zu bedeuten, zumal ich Herrn Hitler selbst noch in der Karwoche in einem eingeschriebenen Brief mitgetragen habe, daß die einzige falsche Information für den Sonderbrand, den auch bereits

in der Karwoche hergestellt wurde, getrichtet worden ist. Die „Neue Nationalzeitung“, die in ihrer Mitteilungssumme vom 30. März den Vorwurf des Lüge erhebt, und mit ihr andere Blätter, kann ich also wieder beruhigen. Wenn es die Nationalsozialistische Partei und Presse mit der Korrektur von irrgänigen Informationen auch in den nebenjährligen Dingen so genau nimmt, dann kann ich ihr nur gratulieren. Ich komme mich leider davon bisher nicht überzeugen.

Die nationalsozialistische Presse legt offensichtlich gar kein Gewicht darauf, daß der vor ihr persönlich Angegriffene von ihren Behauptungen erfaßt, wie es die einfache journalistische Anstandsplikte erforderte. Ganz zufällig wird man irgendwo auf die Anfälle aufmerksam gemacht.

Den Angreifer erfährt man allerdings nur selten. Artikel mit persönlichen Angriffen ohne Namensunterchrift gelten mir so viel wie anonyme Briefe. Oder erweist sich auch hier das Gemüsen noch nicht als ganz tot, weil man sich geniert,

als aufgerührter deutscher Mann mit seinem Namen für seine Ausführungen einzutreten? Und da wehet man sich gegen den Vorwurf der Feigheit!

Ihr Helden des Dritten Reiches, seid keine Feiglinge, sondern mutige deutsche Männer!



Die englischen Zollschränke staunen in allen Welthäfen die Waren zu Riesenbergen.

Eindrucksvolles Martyr



Diese Tafel, die wohl die eindrücklichste Mahnung für Straßenpassanten bedeutet, wurde in der ruhigen Stadt Frankfurt bei der Hauptwache, einem der Hauptverkehrspunkte aufgestellt.

Mehrzahl den Fuß auf deutschen Boden in die Verzweiflungskampf seines Landes.

Er zog sich mit Würde zurück, um eines Tages in den schweren Tagen gerufen zu werden.

Da er den Hohenholzser Treue geschworen hatte, tat er nicht einen Schritt, bevor er nicht von seinem Eide entbunden war. Und dann schwor er der Republik Treue.

Als er zum Präsidentenstandesamt gewählt wurde, schrieben mir hier an dieser Stelle, daß er vielleicht die Republik an seinen alten Herrn verraten könnte.

Wir haben uns geritten.

Hindenburg war und ist das letzte Wort der Treue und der Ehre.

Zu mancher Hinsicht ist Hindenburg ein großer und reiner Charakter als Bismarck.

Nur der Genius, die leidenschaftliche Beharrlichkeit und die mutvolle Männlichkeit Bismarcks konnten das Reich einen. Aber nach ihm kommen andere keinen Platz einnehmen.

Bismarck war ein Sturm, Hindenburg ist die ungeheure Ruhe.

Hindenburg war für sich selbst außerordentlich ehregeizig; Hindenburg hat niemals nach dem Krang des Ruhms gegrißt. Bismarcks gigantischer Hass und sein Argwohn machten es schwer, mit ihm zu arbeiten, und er brach rücksichtslos Freundschaften, wenn er es für seine Zwecke notwendig hielt — wir erinnern an den Bruch mit Roos.

Hindenburg ist ein Meister der Menschenbehandlung und Verjährung.

Hindenburg kommt, besonders in geringen Dingen, kleinlich sein. Hindenburg hat weiter nichts, als seine Größe.

Hindenburg war ein Genius in Tätigkeit, überall eine Atmosphäre der Unruhe schaffend; Hindenburg ist der Fels von Gibraltar, dem man ruhiges Vertrauen auch in Stürmen entgegenbringen kann.

Wenn Bismarcks politische Gegner mit ihm verhandelten, gab es Sturm, und sie schieden von ihm, gefärbt von Hass, aber als Hitler mit Hindenburg die bedeutsame Aussprache hatte,

Öffn Pinguin und unvogel Dullum

bleibende Zeiten beim Bayerischen Rundfunk:

- 10.20: Wettbewerber der Münchener Großmarkthalle.
- 11.20: Zeit Wetter Nachrichten — Am Samstag: Berichterstattungen der Süddeutschen Reichspoststafette für die Sonderbeiräte München, Nürnberg, Augsburg.
- 12.20: Zeit Wetter Bekanntgabe einzelner Programmänderungen Nachrichtendienst, Pressemitteilungen, Programmabdrücke. Berichterstattungen der Deutschen Reichspoststafette für die Sonderbeiräte München, Nürnberg, Augsburg mit Ausnahme Samstags.
- 16.05: Zeit Wetter Landwirtschaftsdienst II. Am Samstag um 15.45.
- 18.20: Zeit Wetter Landwirtschaftsdienst III.
- 22.20: Zeit Wetter Nachrichtendienst, Sportum.

Sonntag, 10. April:

Bayerischer Rundfunk:

- 10: Orgelkonzert. Mitw.: P. Eichenbächer (Sopran), M. Stuhlmüller (Bass). L. I. Teocra (Söld.). 2. Eine alte Uhr — Zeitungsladen — Ein kleiner Laden (Möbel); Sie ist Mutter; Melodie: Wenn ich mit Menschen und mit Engeln rede, 3. Wie für Geliebte und Engel (Rüdiger). 4. Posaunenzug und Siege (G. Möll (David)). Orgel: G. Schödel.
- 10.45: Glöcknerduo.
- 11.05: Poloniumduo. 12. Pfeifkunst. Die Reihe, Erzählung von J. M. DaCosta.
- 12: Mittagskonzert — 1. Romant. Luv. (Peter Wolf). 2. Gondellied (Schubertiad). 3. Die lustigen Weiber von Windorf, Kunt. (Nicolai). 4. Wo die Altron blüht, Walzer (Joh. Strauß). 5. Esstümme voll, Tänze und Walzer (Reinhard). 6. Spiccupation (Fischer).
- 13.15: Wie immer: Krebsensalat am Bienenstand.
- 14.30: Die junge Schwadegeneration, Zweigegespräch.
- 16.05: Der Feingeling, Hörfest für Kinder.
- 16.30: Konzert, Konzertdeich. Sol.: L. Stadelmann (Klarin.). — 1. Romeo und Julia, Ein Lied. (Zauberflöte). 2. Nähle in spanischen Gärten, eine Komposition für Klavier und Streicher (Galli). 3. Aus der Neuen Welt, Sinf. Nr. 5 in C-Moll (Dvorák).
- 18: U. Schauer: Aus meinem Staatsarchiv.
- 19.20: Schallplatten.
- Anhöf.: Unterhaltungsmusik a. Berlin. — Tapau: Wissenschafts a. Berlin.

Auswärtige Sender:

- Wien (20 517.2) 19.30: Jads einige Chance, Hörjolge. Barcelona (20 348.5) 19.30: Olympiolympi.
- Bordeaux (20 257.5) 19: Opernmitte.
- Viena (20 180.5) 19: Blasimoff.
- Schwed. (20 439.4) 19.45: a. Neuer: Kurzzeit der Radio Corporation of America.

Montag, 11. April:

Bayerischer Rundfunk:

- 10.10: Kaufmännisches Rechnen: Bildungsredaktionen.
- 10.30: Gute Deutsch: Wie Wörter entstehen.
- 12: Unterhaltungskonzert a. Süntgat a.
- Anhöf.: Werke von Beethoven (Schallplatten).
- 14.20: Werke von Beethoven mit Schallplatten.
- 15.05: Konzertkunst. 1. Der Sieg des L. M. (Schubertiad). 2. drei Walzer von Peter Wolf a. Süntgat.
- 16.30: Konzertkunst. 1. Der Sieg des L. M. (Schubertiad). 2. drei Walzer von Bartók (Sopran). 3. Eine kleine Geschichte vom kleinen und großen Menschen (Hans Werner Henze).
- 17: Pfeifkunst — 1. Giraldo-Luv. (Adam). 2. Hindustani (Kinnar-Kothari). 3. Mufti-Szenen a. Samson und Dalila (Z. Sováček). 4. Raffa-Walzer (Tolpits). 5. Radetzky an Schubert (Klaros). 6. Balltanz, Galoppe, Intern. (Hind.). 7. Feierlingstänze, 18.20: Eine aktuelle Aussicht auf die heutige Steuerlagen.
- 18.45: Technische Zeitungen.
- 19.05: Der R. Zürcher: Der gewerbliche Lehrvertrag.
- 20.20: Italienische Szenen aus alter und neuer Zeit (Schallplatten).

Münchener Theater-Spielplan

vom 10. April mit 17. April

- Prinzregententheater: Sonntag, 10. April: „Madame Sans-Gêne“. 12. April: „Applause auf! Tourist“. 14. und 16. April: „Der 18. Oktober“.
- Heidenbühnentheater: Sonntag, 10. April: „Die Frau, die jeder sucht“. 11. April: „Vorinen aus Irland“. 12. und 14. April: „Revolution“ 13. April: „Katharina am lieben“. 15. April: „Kaufmann von Venezia“.
- Nationaltheater: Sonntag, 10. April: „Carmen“. 12. April: „Die Entführung aus dem Serail“. 14. April: „Die Königin von Navarra“. 15. April: „Der Pöbel von Pontremoli“. 16. April: „Der 15. April: „Monna Vanna“. 16. April: „Der Evangelist“.
- 17. April: „Die Räuber“.

Laubsägearbeiten eines



Die beiden graziösen hier abgebildeten Laubsägearbeiten stammen von dem einarmigen Arbeitslosen Florian L. in München, der seine Leider so reizliche freie Zeit zu dieser produktiven Arbeit verwendet. Wir würden uns herzlich freuen, wenn Leserinnen oder Leser des „Grauden Wegs“ Freude

- 19.55: Leben und Meinungen des Herrn Mate aus München: Ich war in St. Moritz.
- 20.05: a. d. Tonhalle: Alt-Münchener Abend. Unterhaltungsstunde für Gewerksleute. Anlage: R. Peuler. Verbindl. Worte: M. Eichauer. Mußtakapele der Schönheit.
- 21.00: Brahms-Stunde. R. Ritter (Mitschnitt). R. Staub (Blow). — 1. Trei Klavierstücke; a) Capriccio (Hoff.). b) Intermezzo (As-Dur); c) Rhapsodie Es-Dur. 2. Sonate für Violoncello und Klavier E-Moll. 3. Klavierkonzert Es-Moll.
- 22.45-24: Walzer und Märkte. Ausfördchester.

Auswärtige Sender:

- Berlin (20 10.20) 20.15: Das L. Johanna der Schlacht. Hörfest.
- Frankfurt (20 389.6) 20.05: Sinfonie von Beethoven. (Möbius) (20 372.2) 19.15: Vater der Reine.
- Wien (20 517.2) 19.35: Das Herz. Oper von Wagner. Schweiz (20 439.4) 20: Martin der Geiger. Operette von Offenbach.

Dienstag, 12. April:

Bayerischer Rundfunk:

- 10.10: Wirtschaftsgeographie: Industrielle Spannungen.
- 10.30: Aufdruck: Sinfate für Werbefachschule.
- 12: Weltkümmel-Musik (Schallplatten).
- 13: Orchesterkonzert a. Südn.
- 16.05: a. v. Scholz: Goethe-Säher.
- 16.30: Wissenschaftskonzert, Bayreuth. — 1. Hoffnung und Marßl d. Tempels (Wolfram). 2. Faustofanteo, Luv. (Goethe). 3. zwei Szenen a. Carmina (Bix). a) Schmäher-Serietta; b) Karren-Zerst. 4. Wiegenseit Gardas (Karla-Mittel). 5. Gant Paris. Walzer (Waldbauer). 6. Für Alle, ein Chorpolyp (Zofat). 7. jede Geige, jeder Trompete.
- 17.00: Besuch eines Weltmeisters.
- 18.20: Dr. R. Seebert: Die reaktionsscheide Kraft des alten Lebens.
- 18.45: Sozial-Probleme.
- 19.05: Konzert des Jägervereins Überlandling. — 1. Aufmarsch der Tempelritter, Marßl (Schwarz). 2. Jägerlied. 3. Auf der Viehschlacht. 4. Wiegenseit Gardas (Karla-Mittel). 5. Gant Paris. Walzer (Waldbauer). 6. Für Alle, ein Chorpolyp (Zofat).
- 20: Volkskonzert. Freih. Kammerorchester Würzburg. Mitw.: A. Brant (Sopran), Dr. H. Götter (Kammerklavier). — 1. Sinf. in Es-Dur (Benedict). 2. zwei Arien für Sopran (Mozart); a) Voi avele mi cot tode; b) Don Juan; 3. Konzert für Hammerklavier Es-Dur, Werk 12 (Seebert). 4. Arie für Sopran und mit obbligatem Kontrabass (Mozart).
- 21.15: Konzert Wolf. Spiel von J. Schieder.

Auswärtige Sender:

- Berlin (20 419.2) 19.30: Jads einige Chance, Hörjolge.
- Barcelona (20 348.5) 19.30: Olympiolympi.
- Bordeaux (20 257.5) 19: Opernmitte.
- Viena (20 180.5) 19: Blasimoff.
- Schwed. (20 439.4) 19.45: a. Neuer: Kurzzeit der Radio Corporation of America.

Mittwoch, 13. April:

Bayerischer Rundfunk:

- 11.30: Werke mit Schallplatten.
- 12: Augsburger Konzertdeich. (Schallplatten).
- 14.20: Augenärzte.
- 15.30: Dr. Oldinger: Der wissende Goeth.
- 17: Pfeifkunst — 1. Fidelio-Cup (Beethoven). 2. Ophelia, 3. Tidting (Wih.). 3. Aus Werken Morris. Gott. (Mehd.). 4. Moment musical As-Dur (Schubert). 5. Der Wolfsmusik, musikal. Szenen (Singspiel). 6. Humoreske. 7. Rosen (Meyer). 8. Walzer (Möhl). 9. W. Mon. (Bartók). 10. Sinf. in G-Moll.
- 18.45: W. Jäger: Neues aus Schallplatten.
- 17: Pfeifkunst — 1. Giraldo-Luv. (Adam). 2. Hindustani (Kinnar-Kothari). 3. Mufti-Szenen a. Samson und Dalila (Z. Sováček). 4. Raffa-Walzer (Tolpits). 5. Radetzky an Schubert (Klaros). 6. Balltanz, Galoppe, Intern. (Hind.). 7. Feierlingstänze, 18.20: Eine aktuelle Aussicht auf die heutige Steuerlagen.
- 18.45: Technische Zeitungen.
- 19.05: Der R. Zürcher: Der gewerbliche Lehrvertrag.
- 20.20: Italienische Szenen aus alter und neuer Zeit (Schallplatten).

Theater am Gärtnerplatz: Sonntag, 10. u. 16. April, 15% Uhr: Das verhunde Schloß. 10. mit 15. April, 8 Uhr abds., sowie 16. April, 22.50 und 17. April, 15.50 Uhr: „Gasparone“ 16. u. 17. April 8 Uhr abds.: „Zauber Kreis“ (Krautkunst).

Kammerspiele: Sonntag, 10. April, 3.15 Uhr: „Nora“, 10., 12. u. 16. April, 8 Uhr abds.: „Esther“ von England. 11. April, 8 Uhr abds., sowie 17. April, 19.30 Uhr: „Vom Siegel gehet“. 13., 15. und 17. April, 8 Uhr abds.: „Die erste Ehe“ (Editha) 12. April: „Die Käthchen“ (Schiller). 14. April: „Mutter“ (Schiller). 15. April: „Die Gräfin“ (Schiller).

Balletttheater: Sonntag, 10. April, 4 Uhr: „Ein Goldmädchen“. 10. mit 14. April, 20 Uhr abds. und 17. April, 2 Uhr: „Das nicht nett von Colette“. 15. April: „Die Königin von Navarra“. 16. April: „Der Pöbel von Pontremoli“. 17. April: „Der Oberon“. 15. April: „Monna Vanna“. 16. April: „Der Evangelist“.

17. April: „Die Räuber“.

Stadttheater: Dienstag, den 12. bis einschl.

Samstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, Eisenbahnbau in Schweden.

Vorträge im Deutschen Museum

Führungsvorträge: Dienstag, 12. April, abends 8 Uhr, Dr. Anho: „Elektrische Straßen“. Freitag, 15. April, abends 8 Uhr, Dr. J. Imre: „Papier und Buchdruck“.

Wichtigtuer-Vorträge: Montag, den 11. April, „Elektrische Zeitung“ (Prof. O. Meyer). Montag, den 18. April, „Der Bayerische Wald“ (Oberlehrer A. Pech, Zweigel).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

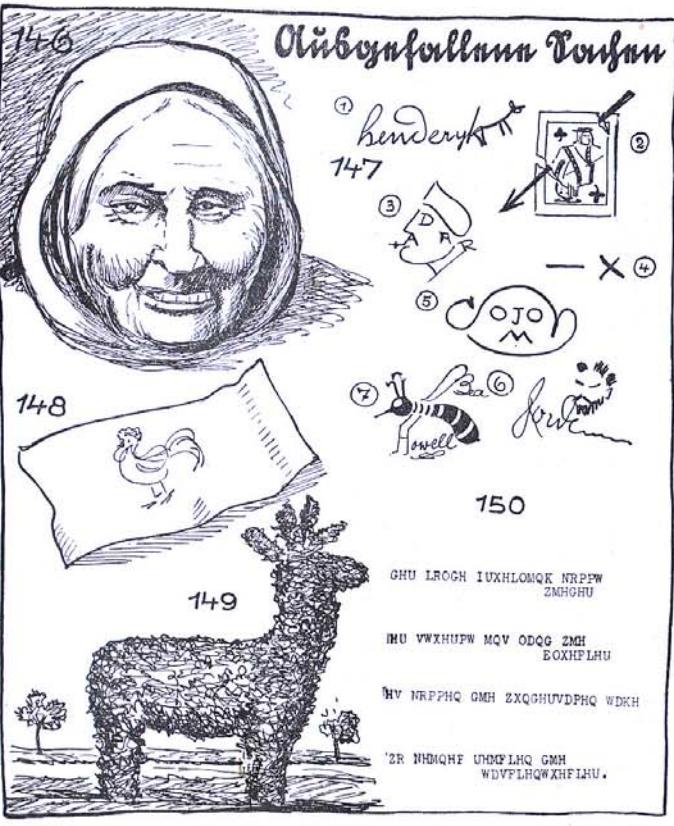
Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Der König“ (Wolfgang).

Stadtporträts:



146 Mit 80 Jahren neue Zähne. Frau Adele Speier, eine von Deutschland nach Nordamerika ausgewanderte Bülowin, bekam drei mal neue Zähne. Im Alter von 80 Jahren wurde ihr nochmals ein kühler Zug von Zähnen, so daß sie als Großmutter mit einem jungen, vollständigen Gebiß prahlen konnte.

147 Neuer Spieß in Amerika. Die Amerikaner belaufen immer wieder, daß ihr spürbarlich gewordener Grundstücks „Time is money“ — Zeit ist Geld — ihr Leben reicht. Trotzdem bemüht eine neue, jene Zeits des großen Zeitalters aufgetauchte Mode, daß es drinnen immer noch Zeit gibt, die unerschienliche Zeit übrig haben. Diese neue Mode besteht darin, daß man seine Unterhose „länderhaft“ ausgestaltet. Hier einige Beispiele: 1. Herr Henderick ist „Amerikaner“. Indianerhaupling und läßt über dem festen Holzgrat eines der festen Holzgrate eine Spalte an. 2. Herr Dad Speare — auf Deutsch: Spieß; gleichzeitig einfaßt seinen Namen zu Schreiben, eine Spießart, die von einem Spieß durchbohrt wird. Offenbar ist er leidenschaftlicher Kartenspieler. 3. Lucy Adams in Kapalajato hat aus ihrem Namen diesen Charakterzug gebildet. Die Rolle = L, Mund = A, Sinn = C, Das = Y, Auge = D, Uhr = A; am Hals das R, C und Y wie beim Vornamen. 4. So zeichnet Paul Kratz (Kreuz). 5. Die Unterhose von J. W. Goon in St. Petersburg, Florida. Das rechte Ohr ist das C, das linke das N. 6. Jo Davison, ein bekannter amerikanischer Bildhauer, zeigt über seinem Namenszug in einigen Strichen gezeichnete Selbstporträts. 7. Mit viel Liebe hat Beatrice Howell in Wilson, Pennsylvania, ihre Unterhose geformt. Die Flügel des humorvollen Wepe bilden das B des Vornamens, die Beine des Jägers das S des Familiennamens.

148 Das einschlägige Geld der Welt. Das Papiergeld der Republik Liberia besteht aus einem Stück Papier, das seinerlei Druck aufweist. Die Regierung hat von einer Druckerei abgeschlossen, da die Eingeborenen den Aufdruck doch nicht lesen können. Der Wert der Banknoten wird unterteilt in: 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1, 50 Cent, 25 Cent, 10 Cent, 5 Cent, 2 Cent, 1 Cent, 50 Pfennig, 25 Pfennig, 10 Pfennig, 5 Pfennig, 2 Pfennig, 1 Pfennig.

149 Gärtnertisch Kunstmuster. Ein Gärtner im Westfälischen gab in Jahrzehnten Bemühungen 2 Bäume an, die er zusammenpicken ließ und immer wieder zupft, bis der Baum eines Tages gesiegt erhielt. Auch in unserer eingerichteten Metropole sollte gärtnerische Kunstwerke. Wer von den Freunden Ostfriesland kann eines nachmachen?

150 Das soll einer lesen können! Die Aufgabe der Woche. Unten sind Differenzen mit dem geliebten Herrn Gehegebauer. Er beschloß, sich selbständig zu machen und — frei nach König August — einen „Bred alleine zu machen“, bzw. zu drücken. Er

In unseren heutigen „Ausgefallenen Sachen“ wird von einer neuen amerikanischen Unterhosen-Mode berichtet. Hier einige Vorblätter:



Neue Unterhosen

von Herrn Meier, Verleger, Schriftsteller, Huber, Einige Freunde der „Ausgefallenen Sachen“: Rauscher, Köpf, Manz, Herterich, Rau und Onkel Fiddi.

Erbteilung auf Mohati

Auflösungen der Aufgabe Nr. 140

Wil-Da-Ste, der alte Handelsmänner des Königs Po-lama-libi, nahm die Brille ab, nickte mit seinem weißen Haarze, trug sie wohl mit der rechten Hand an der linken Schnitter, nickte noch einmal und brach: „So ist es recht! Onkel Fiddi und die erwünschte Verlobung seiner weiblichen Freunde haben Po-lama-libi leichter Willen gebracht und sein Erbe mögt geteilt. Höret zu.“

Ein Rauen ging durch die Menge der Anwälter, die drei Söhne des verstorbenen Königs hielten die Köpfe ernsthaftig. Wil-Da-Ste gehabt Ruhe, entzettelte einen Zettel mit dem schwäzen Lettern geschauten Kopf. „Der gerade Weg“ liege unzähliglich keine Brille, da Geschäft eines gründendsten Spurkors, auf seine runzige Rose und begann zu lesen:

„Wil-Da-Ste, deiner Weisheit über Po-lama-libis Kind leuchtet, wie die Straßen der goldenen Sonne, meine Freunde und ich grünen Dich, Beruhmtheit, wie wir die Teilung des 21. Vorstadtbaus vornehmen wollen. Jeder meiner Freunde möchte etwas darüber noch und teilte mir seine Meinung in einem wohlgelesenen Briefe mit:

Der erste Sohn erhält 2 volle, 3 halbvölle und 2 leere Hüter. Der zweite Sohn erhält 3 volle, 1 halbvölle und 3 leere Vorstadtbaus.

Der jüngste Sohn bekommt 2 volle, 3 halbvölle und 2 leere Hüter.

Sollte Du Ferde Deiner Heimat mit diesem Vorstellung nicht einverstanden seist, so teile also: Den ersten Sohn gib 3 volle Hüter, 1 halbvölle und 3 leere.

Den zweiten Sohne teile 1 volles, 5 halbvölle und 1 leeres Haus zu.

Der dritten Sohnes Erbe besteht aus 3 vollen,

1 halbvölle und 3 leeren Vorstadtbaus.

Meine Freunde senden Dir beste Grüße.

Onkel Fiddi.

Gebühr: 15 Kolosnüsse.

In der ganzen Versammlung erhob sich ein Jubeln und alle riefen bestürzt: „Ai, ai und preisen die Weisheit der Freunde! Onkel Fiddi! Wil-Da-Ste aber verzerrte endgültig die Hälfte unter den Erben und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch.“

So endet das Märchen. Onkel Fiddi dankt allen seinen treuen Freunden herzlich für die nützliche Hilfe und wird nicht versetzen, die Kolosnüsse, sobald sie eintreffen, gerecht unter allen Mitarbeitern zu verteilen.

Hier heute hat er nur noch bei seiner Freude eine Reihe von Fleischstücken zu verteilen. Das geschehe summarisch heute nur durch Nennung der Namen. Hier die Ehrentitel:

Martin Seindl, Martinebow, Hans Död, Peissenbacher, Hans Död, Ludwig, der 1. Schriftführer, der 2. S. St. Sp. C. Allesamt, St. Cohen, Käthel Steinbrecher, München, Jos.

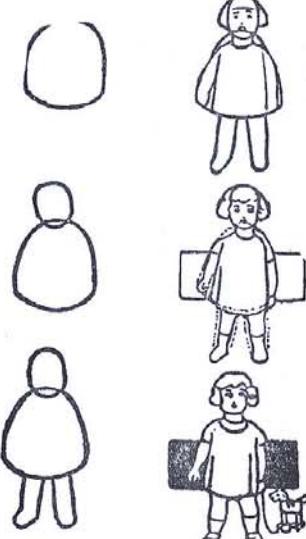
Steindler, München, Hans Steinberger, München, Joseph Gregor, Neumund und Kathi Lebendbauer, Münching, Das Vorsteher, die Prämie zu: Alois Herterich, München, Krauer, der 12. Aufz. Ein Sonderber. St. 12. St. 12. Bei diesen Namen sind natürlich Möbel in Nr. 12 der „Ausgefallenen Sachen“).

Diese Bedingung erfüllen alle Brüder, deren gemeinsame Rechner gleich ist der Summe ihrer Zähler, d. B. $\frac{5}{2} \cdot \frac{5}{2}$. Bei ganzen Zahlen trifft die Rechenbildung nun nur für die Zahl 2 zu: $2 \cdot 2 + 2 = 2 \cdot 2 = 4$.

Run bitte ich alle Freunde, helft mir aus meiner Verlegenheit und bringt meinen Segenaten in Ordnung. Serrus, auf Wiederhören!

Onkel Fiddi.

Für kleine Zeichenkünstler



Auflösungen aus Nr. 13 u. 14

Auflösung zur Jagd nach dem Österreich.

Spieler A:

1. Ult, 2. Klem, 3. Winter, 4. Radio, 5. Österreich,

6. Gl, 7. Jro, 8. Eulen, 9. Notturno, 10. Österreich,

11. Rataf, 12. Epifil, 13. Lehni.

Spieler B:

1. Bozel, 2. Laterne, 3. Grato, 4. Österreich, 5. MG,

6. Granate, 7. Egamen, 8. Mot, 9. Tari, 10. Ralter,

11. Ries, 12. Sand, 13. Damm.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: m.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung der Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Warter, d-e Rogen, e-f Novoleen, f-g Notatin,

g-h Kartoffum, h-i Medallion, i-j Notar.

Gemeinjamer Zielbuchstabe: r.

Auflösung des Schneckenrennen.

Spieler A: a-b Haus, b-c See, c-d Fre-

mit, d-e Traum, e-f Medaille, f-g Grempl, g-h

Kleinhämmel, h-i Labirint, i-j Hafer.

Spieler B: a-b Mond, b-c Dom, c-d

Koch oder Köchin?



„Wenn eine Frau
gut kocht,
kochte sie stets
besser,
als ein Mann“

Hausfrau und Frühling

wird, daß es sich um eine ungarnische Rhapsodie handelt. Durch einfache Zutaten werde ihm ein junges Kind auf den Tisch bringen, das er unter den Namen „Kuh a la Marengo“ sicher nicht so zart und rein im Geschmack aus seiner Kieferzähne herausbefredigen wird.

Dafür geraten mir aber auch Lachen und Badmaren so schlecht, daß sie von vornherein gar nicht auf den Tisch bringen würde.

Denn wie jede Kunst ist auch das Kochen einzigartig. Giebermann könnte niemals in seinen Rubenszeichnungen schmölzen, wobei Kleines getrost mit Großem verglichen werden kann, denn Kochen ist Kunst.

Sie sehen hierfür fürstlich bei der noch jämmerlichen jungen Frau eines Rechtsanwalts gebadem Schnüren. Das Klingt so alträglich und hausbares.

Ich hätte aber gern den Oberlach der „Europa“ und den Küchenchef des Hotel Adlon bei Tisch geholt! Da gab es einen „Salat Margot“, der sie nach sich selbst benannt hat.

Beides ist sehr einfach: Ein Stück Schnüren mit Zucker abgerieben, dann mit Scheiben roher Kartoffeln umwickelt, dann in Milch getunkt und eine halbe Stunde lang gebunden. Braun, schön und unverzerrlich!

Der „Salat Margot“: Mojonase von 2 Eiern und 2 gekochten Eiern, % Schilfrohr, von dem der Wurzelanfang wegen der Bitterkeit entfernt wird, zwei Stunden wässern, dann schneiden, einige Herzblätter Kopfsalat und zuerst dann einen halben Erdbeerapfel und eine Ananasstücke in Streifen geschnitten hinzufügen.

Der Oberlach wird das als „chef d'œuvre“ bezeichnen und wird rückhaltslos abgeben:

„Wenn eine Frau gut kocht, kochte sie stets besser als ein Mann.“

Der April war von jeher ein Sorgenmonat für die Hausfrau: Schuljahresabschluß der Kinder mit Versehrungsfällen, — womöglich Umzug, — Umstellung des Haushaltes vom Winter auf Frühling und Sommer. Starke Ansprüche an die Hausfrau. Und gerade jetzt ist sie leicht müde und wird von jeder Arbeit doppelt angestrengt.

„Das Frühjahr steht in den Glie-
dern“, sagt der Volksmund. Unser Körper verlangt gerade im Frühjahr Zeit und Ruhe, um Verbrauchtes abzuföhren und sich zu erneuern, nicht anders als die Natur. Drum muste ihm nicht zuviel gestellt zu sein! Er rächt sich sonst. Wohl mag der Hausspuz sein im Frühling. Wer möchte nicht die Winterlast vergessen aus der Wohnung, und Sonne und Sauberkeit in alle Ecken bringen! Aber der Hausspuz muß nicht zur Haustür quälen, die Vater und Kinder verjagt und die Kräfte der Mutter übersteigt. Die Arbeit gut verteilt! Und wenn eine Arbeit erst nach uns und nach an die Reihe kommt, so ist das weniger schlimm, als wenn die Mutter so aufgebracht und müde ist, daß sie „nichts hören und sehen“ mag! Denn schließlich ist der Haushalt nur der Rahmen um das Familienleben.

Rüdt lieber den törichten Frühlingstag und wandert zusammen hinaus, Eltern und Kinder! Draußen erschließen sich Euch die Herzen der Kinder wie von selbst, wenn Ihr mit ihnen

spiel! Und manches Drüslein befreit sich leichter draußen als im engen Raum, und das Herz wird wieder leicht und froh. Und frohen und fröhlichen Herzens seien — das ist vielleicht die heiligste Aufgabe der Frau und Mutter!

Und dann bringt das Frühjahr Grüne auch in die Küche und die Mahlzeiten, das auch da Frühling werde! Die Stellervorräte gehen zu Ende, — sie haben auch schon beträchtlich an Nährwert verloren. Jetzt ist die Zeit der grünen Soßen und Salate, der leichten Mehl- und Milchspeisen, der nahrhaften Eiergerichte. Wie viel wohlschmeckender und bekümmerlicher als die schwere, wärmende Winterfleisch. Die schönen Auf läufe und puddings lassen sich auch leicht vorbereiten, so daß auch Zeit bleibt für den freien Sonntag der Hausfrau, den sie so nötig braucht wie irgendjemand. Und das ist mir eine schlichte Hausfrau, die zu den Ehren sagt: Ich habe für Euch keine Zeit, ich muß kochen! Sie hat den Frühling nicht verstanden!

Aus der Frauengewalt

78 Kinder großgezogen

In der kleinen französischen Provinzstadt Angers hat eine kleine französische Frau nicht weniger als 78 Kinder großgezogen. Marie Louise Thomas wurde als Tochter eines Farmers geboren und heiratete 1877 einen Landwirt. Das Ehepaar brachte nur eine Tochter zur Welt. Das Kind wurde später als Maria Sophie genannt und gleichwohl ihre Stellung als Stenotypistin in einer bekannten großen Filmstudios glänzend ausfüllte. Wenn sie beim Aufnehmen eines Filmes beobachtet wird, wird nicht glauben, eine Tochte vor sich zu haben.

Eine Weltmeisterin im Lippenablesen

Die Kunst tauber Personen, die Worte eines Sprechenden von den Lippen abzulesen, ist erstaunlich — natürlich in Amerika zum Beispiel eines Weltmeisters gewesen worden. Siegerin wurde Fräulein Blanche Ryan, die im Alter von 18 Jahren das Geschäft erlernt und gleichwohl ihre Stellung als Stenotypistin in einer bekannten großen Filmstudios glänzend ausfüllte. Wer sie beim Aufnehmen eines Filmes beobachtet, wird nicht glauben, eine Tochte vor sich zu haben.

Ein Staubsauger ist kein Haarkrecker

Ein deutsches Elektrotechnikwerk veröffentlicht folgende Mitteilung zur Warnung: Eine findige Hausfrau kam auf den Gedanken, sich das gewohnte Haar mit Hilfe eines Staubsaugers zu trocknen. Sie zog den Apparat, nachdem sie zuvor den Staubbeutel entfernt hatte, so an den Schädel, daß er die warme Luft einzog und benetzte nur ihr Haar an dem ausgesetzten Luftstrom. Da sie aber verwundet hatte, die Deckelschrauben des Staubsaugers wieder zugedrehten, wurden die Haarspangen zwischen Deckel und Gefäß hineingezogen und wickelten sich um die Motorenwelle, so daß ihr der Deckel mit Gewalt gegen den Kopf prallte. Der Widerstand des Haarturms brachte die Sicherungen zum Durchschmelzen. Es in unruhiger Arbeit gelang es einem herbeigerufenen Elektromonteur, die Haare wieder herauszuwinden und die Frau von der Zündung des eigenen Staubsaugers zu befreien. Das Opfer dieses fast unglaublichen Vorfalls ist glücklicherweise mit ihren Schreden davonkommen. Der Staubsauger ist höchstens ein leichtliches Gerät, aber für alle Zwecke ist er doch nicht geschaffen.

Der beste Beruf der Frau

An den letzten Jahren hat die Bedeutung der Frau immer mehr auf sie selbst ausgeweitet, des Hauses übergeordnet. Mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit steht eine Abentwicklung ein und immer größer wird die Zahl der berufstätigen Frauen, die in der Beschäftigung ihres Haushalts mithilft, während die reine Witwe des Hauses erledigt und erkannt haben, daß eine tüchtige Frau durch kanalische Haushaltung ihrem Mann den größten Dienst erwies. Dashaus Epa der Frau Else Ballmann, an der Südlichen Aufsichtsstraße 4, beginnt sich nicht damit, seine Pflichten nur für den Haushalt zu übernehmen, sondern auch der für die Bevölkerung und geistigen Entwicklung mit in jeder Weise Rechnung zu tragen.

Attentasche oder Schulekanzen?

Von den Eltern wird viel zu wenig darauf geachtet, was für das Schulkind wichtig sind zur Förderung der Schulkenntnisse und zur Lage ihres Beutes. Dabei zeigt sich, daß die amerikanischen Schönheitsindustrien weniger unter der allgemeinen Begeisterung zu leben hat als andere Industriezweige. Nicht weniger als 750 Millionen Dollar werden in den Vereinigten Staaten für Schönheitsmittel ausgegeben. An der Spitze steht der Goldcreme mit einem Umsatz von 35 Millionen, es folgt die Zahnpflege mit 31 Millionen, 22 Millionen werden für Kosmetikvermögen, 12 Millionen für Lippenstift und Rouge, 10 Millionen für Parfümware, 8 Millionen für Körperpuder. Einem Bericht der Quantität der Schönheitsmittel gibt am besten eine Berechnung, die feststellt, daß die Amerikanerinnen im Jahr 4 Millionen Pfund Schönheit verbrauchen.

Sehr oft ist die Attentasche schon sündhaft daran gewesen, daß ein ganz junges Kind in der Buchstaben-

periode verwaits oder eine traurige Haltung annahm. Die Brust wurde durch die vorfallenden Schultern enger und die Brüste beeinträchtigt. Es findet schließlich infolge unzureichender Atmung eine geringere Durchblutung des ganzen Körpers statt, so daß die Eltern dann wundern, wenn aus dem gefundenen Kind ein bleichschönnes weißes Schulkind verfällt. Schon bald aber sieht das Kind bei Sammlerfesten eine Attentasche, findet sie in fühlbarem Interessenskreis „Leganter“ und zieht sie sich eine Attentasche, die schon abgelegt wurde, heran, oder befindet um eine neue.

Ist die Attentasche das Schulkind wirklich gefährlich und gefährdetshöchst? Einmal ist es möglich, daß die Tasche meistens nur auf einer Brüderseite getragen wird. Dadurch werden die durch das Sagen auf der Schulbank angestrengten Mädchen einfach noch mehr geschwächt und eine Brüderseitewirksamkeit ist nicht selten. Würde die Tasche abgeschoben auf der rechten und dann auf der linken Seite getragen, so würde sie ein Ausgleich statt. Die Eltern müssen aber niemals, ob sie der ihr Reaktionen auch folgt wird. Das Kind vergibt ihm auch mitunter.

Sehr oft ist die Attentasche schon sündhaft daran gewesen, daß ein ganz junges Kind in der Buchstaben-

periode verwaits oder eine traurige Haltung annahm. Die Brust wurde durch die vorfallenden Schultern enger und die Brüste beeinträchtigt. Es findet schließlich infolge unzureichender Atmung eine geringere Durchblutung des ganzen Körpers statt, so daß die Eltern dann wundern, wenn aus dem gefundenen Kind ein bleichschönnes weißes Schulkind verfällt. Schon bald aber sieht das Kind bei Sammlerfesten eine Attentasche, findet sie in fühlbarem Interessenskreis „Leganter“ und zieht sie sich eine Attentasche, die schon abgelegt wurde, heran, oder befindet um eine neue.

Ist die Attentasche das Schulkind wirklich gefährlich und gefährdetshöchst? Einmal ist es möglich,

dass die Tasche meistens nur auf einer Brüderseite getragen wird. Dadurch werden die durch das Sagen auf der Schulbank angestrengten Mädchen einfach noch mehr geschwächt und eine Brüderseitewirksamkeit ist nicht selten. Würde die Tasche abgeschoben auf der rechten und dann auf der linken Seite getragen, so würde sie ein Ausgleich statt.

Die Eltern müssen aber niemals, ob sie der ihr Reaktionen auch folgt wird. Das Kind vergibt ihm auch mitunter.

Sie weigerte sich, daß der Mann, das Zimmer abzuhören, nicht eigentlich ein Mann versteckt wäre. Seinen Niederholzton, seinen Zimmerninstinkt ließ er unbedarftheit, doch die Masse war vergeblich und trostlos, als die Frau seinem Widerstand entgegengestellt.

Als er sich jedoch bückte, um unter einem hochbeinigen Stoffrock zu halten, da bemerkte er, daß sie zusammengeknallt war.

Seit war er oft auf der richtigen Spur! Einem Augenblick lang versuchte die Frau logar, ihn vor dem weiteren Suchen zurückzuhalten, doch brutal schüttelte er sie ab, griff unter den Schrank und — zeigte einen angelegten Schreit und — plötzlich hervor, eine Handarbeit, deren erste Sonnen sich eben von der Unterlage abheben.

Befreit von dem Bündnis, dem Manne eine Freude zu machen, der sich vermöge seines Reichums alles,

in dem nicht nur Sonne sondern auch Seelenfrieden Platz hat.

aber auch leicht weinen im Haushalt vorliegenden Wut anzuhaften, kann man es leicht mit einer Gesellschaftselfe leicht anstrengen. Jedoch bedeutet es für alle Frauen eine besondere Freude, wenn sie ohne sich schon die Mäuse für Brotfünster, ihr können an einem solchen nächtlichen

Gegenstand zu zeigen.

Das Krankenlesepult



Wir bringen hier eine Abbildung eines ebenso nächtlichen Lesepults, wie auch leicht weinen im Haushalt vorliegenden Wut anzuhaften, kann man es leicht mit einer Gesellschaftselfe leicht anstrengen. Jedoch bedeutet es für alle Frauen eine besondere Freude, wenn sie ohne sich schon die Mäuse für Brotfünster, ihr können an einem solchen nächtlichen